

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den
taisel. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr;
für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen ab-
geholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk.,
monatlich 95 Pfg. Einzelgenießer (Belegblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonenseite oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und
-Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen
außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit 3 Tag-
vorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Seite 50 Pf. Rabat nach Tarif. — Anzeigenaufträge
nehmen an alle soliden Anzeigermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigen-
annahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Natharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 27. Juli 1916.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz. Wartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Zur Kriegslage.

Die Fortdauer der Kämpfe.

Die Engländer haben uns nicht im Zweifel gelassen, daß sie ihre Offensive mindestens vier Wochen fortzusetzen gedenken, und so haben sie gestern wieder einen großen Sturm angelegt, um nach einigen Tagen der Vorbereitung ihre Schlappe von Longueval wieder gut zu machen. Sie griffen auf der ganzen Front von Maurepas bis Pozieres an — in Pozieres war es ihnen bekanntlich gelungen, in die ersten Häuser einzudringen, weiter sind sie nicht und überhaupt nirgends gekommen. Das Feuer unserer schweren Artillerie belehrte sie, daß es auch auf unserer Seite an Munition, durch deren Verschwendung jene jedes Ziel zu erreichen hoffen, nicht fehlt. Wo es aber zum Nahkampf kam, östlich von Pozieres, im Wäldchen von Foureaux, bei Longueval und bei Guttlemont östlich des sogenannten Wäldchens von Trônes, wurden die Engländer überall zurückgeschlagen. Außer den Brandenburgern, den Seldern von Douaumont, zeichnete sich diesmal auch ein sächsisches Reserve-Regiment, das 104. besonders aus. Zugleich griffen die Franzosen südlich der Somme an, aber auch ihnen blieb der Erfolg fern. Was sie südlich von Estrées gewannen, konnten sie nicht behaupten. Engländer wie Franzosen hatten sehr schwere Verluste und sind dem Ziele keinen Schritt näher gekommen. Auch bei Verdun scheiterten französische Angriffe auf den Hügel „Katte Erde“, aber im allgemeinen überwiegt dort die Tätigkeit der Artillerie, die wir durchaus nicht gewungen sind, nach dem Kampfplatz an der Somme zu schaffen. Kleine Kämpfe werden auch aus dem Elsaß gemeldet und die Reihe der erfolgreichen Flieger, die mindestens vier Gegner abgeschossen haben, hat sich um Leutnant Baldamus vermehrt.

Im Osten scheinen die Angriffe gegen die Dünafont augenblicklich zu stocken. Ungeheuer waren hier die russischen Verluste, so hören wir nur von unbedeutendem „Gepölk“, dagegen brüllt die russische Offensive immer noch mit aller Gewalt auf Finlingen. General Sacharow hat erklärt, daß trotz alledem und alledem er Brody und Lemberg gewinnen müßte, und bei Beresteczko gelang es den Russen wirklich in die erste Verteidigungsstellung einzudringen. Aber es ist ein kleiner Gewinn und wird auch kaum von Dauer sein. Doch Rußland braucht einen durchschlagenden Erfolg. Jetzt oder nie muß das immer schwankende Rumänien gewonnen werden, es gilt die österreichisch-ungarische Armee so zu schwächen, daß die Russen in Siebenbürgen einrücken und den durch die Pässe des Grenzgebirges vordringenden Rumänen die Hand reichen können. Rumänien scheint unter diesen Bedingungen nicht abgeneigt zu sein und hat jedenfalls die Gelegenheit bemerkt, sich von Rußland gewisse Mengen Munition, die bis jetzt dort zurückgehalten waren, ausliefern zu lassen, doch ist die Menge übrigens nicht derartig, daß sie im Ernstfalle ins Gewicht fallen würde. Außerdem wartet man in Bukarest, daß nun endlich General Sarrail von Saloniki aus in die Offensive eingreift, um die bulgarische Armee, die ihrerseits eine Abrechnung mit Rumänien nicht ungerne sieht, in Schach zu halten. Aber von diesem Kriegsschauplatz kommt immer die Nachricht: Keine wesentlichen Ereignisse. So sehen wir in Ost und West die Angriffskraft allmählich nachlassen. Bald werden sich die Kämpfer wieder im Schützengrabentrieg gegenüberstehen. Was dann? ..

Die Kämpfe im Westen.

Deutschland immer noch der Angreifer.

„Nieuwe Courant“ schreibt: Der französische Heeresbericht vom Sonntag Mittag, der einen deutschen Angriff bei Soyécourt erwähnt, und der deutsche Bericht, der von einem gewissen Vorrücken bei Dambloup spricht, beweisen immer noch, daß auch bei dieser Verteidigung das deutsche Sprichwort gilt: Die beste Parade ist der Fiebel! Auch der russische Bericht spricht von deutschen Angriffen, die abgeschlagen worden seien.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 26. Juli. (W. T. B.)

Großes Hauptquartier, 26. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Am Kanal Comines-Opere wurde die große englische Bastion durch eine deutsche Sprengung mit ihrer Besatzung vernichtet. — Nördlich der Somme halten sich nach heftigen Kämpfen die Engländer in Pozieres. Weiter östlich vom Foureaux-Wald und in Longueval wurden kleinere feindliche Vorstöße abgewiesen. Im Trônes-Wäldchen halten wir südwestlich des Gehöfts von Maissonette in der Nacht zum 25. Juli gewonnenen Boden gegen französische Wiedereroberungsversuche. Südlich von Estrées fanden vorgestern noch lebhaftere Nahgefechte statt. — An der Höhe La Fille Morte (Argonnen) besetzten die Franzosen einen von ihnen gesprengten Trichter, wurden aber bald darauf durch eine deutsche Gegenmine verschüttet. — Links der Maas machten unsere Truppen an der Höhe 304 kleinere Fortschritte; rechts des Flusses war während der Nacht Artilleriekampf in der Gegend des Wertes Thiaumont. — An vielen Stellen der Front wurden feindliche Patrouillen abgewiesen. — Zwei feindliche Flugzeuge wurden nördlich der Somme in unseren Linien durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer, eines nach Luftkampf brennend, in Gegend von Lunéville zum Absturz gebracht. — Am 24. Juli wurde durch Vollertrichter der Abwehrgeschütze ein französischer Doppelderer in Richtung der Feste Souville abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Westlich von Riga drangen Erkundungsabteilungen in russische Vorstellungen ein und zerstörten sie. Feindliche Patrouillen zeigten vielfach größere Tätigkeit. — Unsere Flieger brachten durch Bombenabwürfe und Maschinengewehrfeuer feindliche Truppen-Transportzüge auf der Straße Dünaburg-Polozk und östlich von Minsk zum Halten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Abends und nachts richteten die Russen Angriffe, in denen drei Divisionen festgestellt wurden, gegen die Front östlich und südöstlich von Gorodischtsche. Sie sind, wie alle früheren, unter schwersten Verlusten für den Gegner gescheitert; an einer Stelle wurde der Feind im Gegenstoß geworfen. Er ließ hier 1 Offizier, 80 Mann und 1 Maschinengewehr in unserer Hand. — Deutsche Flugzeuggeschwader warfen ausgiebig und erfolgreich Bomben auf die mit Transporten belegten Bahnhöfe Pogorjelzy und Horodzieja, sowie in ihrer Nähe lagernde Truppen.

Heeresgruppe des Generals von Linzingen:

Nordwestlich von Luzk hatten Unternehmungen feindlicher Erkundungsabteilungen keinen Erfolg. Nordwestlich von Beresteczko wurden stärkere russische Angriffe abgewiesen, teils im Feuer, teils durch Gegenstoß, wobei 100 Gefangene und 2 Maschinengewehre eingebracht wurden.

Armee des Generals Grafen von Bothmer:

Ostlich des Koropiec-Abschnittes fanden kleinere Gefechte vorgeschobener Abteilungen statt.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Ein schwedisches Blatt über die Offensive an der Somme. Der militärische Mitarbeiter von „Svenska Dagbladet“ schreibt über die Offensive in der Picardie: Ist nun wirklich der Geländegewinn, der bei der Einleitung des dritten Kampfabchnittes vorliegt, so groß, daß er die Opfer an Menschen rechtfertigt, um von den Verlusten an Material

garnicht zu sprechen? Betrachtet man die Verschiebung der Front, so ist sie erstaunlich klein, und falls das Ziel nur war, eine gerade Linie zwischen Arras und Peronne herzustellen, so haben die Alliierten das bisherige Ergebnis allzu teuer erkauft. Da jedoch die Offensive trotz allem, was sie bisher gekostet hat, im gleichen Tempo mit ununterbrochenen Sturmangriffen weitergeht, so muß man seit einigen Tagen den Eindruck bekommen, daß es sich nicht nur um Geländegewinn handelt, sondern daß man beabsichtigt, ein Loch in die deutsche Front zu schlagen, sie nicht zurückzudrängen, sondern zu durchbrechen. Sonst wäre es ja ganz sinnlos. Hat nun dieser Plan bei der kommenden Offensive größere Aussicht auf Erfolg? Wir für unseren Teil glauben es nicht; denn da es General Haig bisher noch nicht gelungen ist, tiefer in die deutschen Verteidigungslinien einzudringen, hat die Zeit den Deutschen erlaubt, hinter dem Frontwall neue Linien aufzuerbauen. Hierfür sagt der Verfasser: „Die deutschen Truppen, die Woche auf Woche die mit überlegenen Kräften ausgeführten Durchbruchversuche abgesehen haben, verdienen für ihre zähe Ausdauer alle Bewunderung.“

Eine Lektion für die französische Presse.

Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Einer der kommandierenden französischen Generale an der Somme hat in einer Unterredung, in der er seine Siegeszuversicht beteuerte, dem Berichterstatter des „Petit Journal“ gesagt: „Ich lehne es ab, die Albernheiten nachzusprechen, die sich durch gewisse Blätter ziehen, und zu erzählen, die deutsche Armee bestehe aus tristen Feiglingen, die beim Anblick eines Bajonetts nur das klägliche Verteidigungsmittel hätten, „Kameraden! Kameraden!“ zu schreien. Ich bin der Meinung, daß noch niemand in einem Kriege, daß kein berühmter Heerführer jemals eine besser organisierte Armee zu bekämpfen hatte und Soldaten von größerer Tapferkeit.“ Die deutschen Heere bedürfen einer Anerkennung durch Worte eines Zeugnisses über ihre Leistungen wahrlich nicht. Aber es ist immerhin ganz nützlich, daß den Franzosen aus beruflichem französischem Munde eine solche Lektion erteilt wird.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 25. Juli gemeldet: Russischer Kriegsschauplatz:

Südlich des Dneistr westlich von Obertyn brach gestern ein Angriff in unserem Feuer zusammen. Russische Erkundungsvorstöße südwestlich von Lubaczowka wurden abgewiesen. Sonst verlief der Tag ruhig. Seit heute Morgen entwickelten sich Kämpfe südlich von Beresteczko.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschallsleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 24. Juli nachmittags lautet: Westfront: An der Rupa vertrieben wir gestern die Deutschen aus dem Dorfe Haliczany (16 Kilometer westlich Rupa), machten Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr. Am 21. 7. ergab sich unseren Truppen bei Kolnow (8 Kilometer östlich Haliczany) an der Rupa eine österreichische Feldkompanie, bestehend aus 193 Mann, in voller Stärke.

Zusatz: Folgende Einzelheiten über den Tod des Oberst Tartarow, der im Bericht vom 21. 7. erwähnt wurde, werden berichtet: Von einer Schrapnellflug. in die Herzgegend getroffen, rief der Oberst: „Ich sterbe!“ sprang dann aber wieder auf mit dem Rufe: „Vorwärts das Regiment!“ und starb.

Amtlicher Bericht vom 24. Juli abends: Westfront: Im Laufe des Tages hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Türkische Truppen

auf dem galizischen Kriegsschauplatz.

Wie nach dem W. T. B. verlautet, ist binnen kurzem mit dem Auftreten türkischer Truppen in den Kämpfen gegen die Russen in Galizien zu rechnen. In der Tatfrage kann man den Beweis für die militärische Schlagfertigkeit der Türkei und für die Einheitsfront der Kampffront bei den Mittelmächten erblicken.

Berliner Presstimmen.

In dem Erscheinen türkischer Truppen in Galizien sieht die Berliner „Post“ ein Zeugnis für die ungebrochene Kampfkraft der von Goltz Rascha so

oft gerühmten türkischen Armee und für das gute militärische und politische Einverständnis der Verbündeten. — Die „Berliner Nachrichten“ nennen diese Maßregel einen meisterhaften Schachzug im rechten Augenblick und eine Eröffnung des Weges nach Konstantinopel für die Russen, nämlich als Gefangene. — Das „Berliner Tageblatt“ hebt hervor, daß die türkische Heeresleitung trotz der angeblichen russischen Siege Truppen nach Galizien zu schicken vermöge. Sie kämpfe auch dort für sich selbst. — Ebenso sagt die „Freisinnige Zeitung“: Man erkennt auch aus der Beteiligung der Türkei auf dem galizischen Kriegsschauplatz, welcher Wert den hochtrabenden russischen Siegesmeldungen aus dem Kaukasus beizumessen ist. Die Türkei fühlt sich danach auf ihren eigenen Kriegsschauplatzen sicher und verfügt über genügend Reserven, um auch dort einzugreifen, wo Rußland mit seiner Offensivkraft das Ziel verfolgt, Rumänien zum Bierzweig hinüberzuführen.

Rußlands Nervenverluste.

Das Moskauer Semstwo-Stadtkomitee erhielt von der Armeeuropatkin Anweisung, möglichst in sechs großen russischen Städten für die Aufstellung von je 10 000 Betten zu sorgen. Umfangreiche Bewunderten-transporte in Richtung Riga—Wostok seien unterwegs. In Riga selbst seien die Lazarette derart überfüllt, daß leichter Bewundete auf einem Massen-Strohlager untergebracht werden mußten. Offenbar übertragen die in den letzten Tagen an der russischen Nordwestfront erlittenen Verluste noch bedeutend die hier angegebene Zahl von 16 000 Mann, denn sehr große Bewunderten-transporte sind auch nach Petersburg unterwegs. Zum Ersatz der ungeheuren Abgänge erfolgen immer rücksichtslosere Einberufungen. In der vergangenen Woche wurden sämtliche ausgehobenen älteren Landsturmjahrgänge mit 24stündiger Frist zu den Fahnen einberufen. Welchen Erschütterungen dadurch das Wirtschaftsleben ausgesetzt wird, beweisen die Denkschriften unzähliger Handelsgesellschaften, darunter sämtlicher Banken, in denen die sofortige Freilassung eines Teils der Eingezogenen gefordert wird, damit nicht das Geschäftsleben einer völligen Störung ausgesetzt wird. Das Kriegsministerium antwortete sofort ablehnend. Die Notwendigkeit der Armeen verbiete die Gewährung eines Aufschubes auch nur eines einzigen Soldaten. Alle Anträge seien ausnahmslos abzulehnen. Ferner ordnet ein kaiserliches Reskript zur Auffüllung der Reserve-Abteilung und zur Verstärkung der Sanitätstruppen die Einberufung der Mennoniten in allen russischen Gouvernements an. Der Einberufungstag ist der 28. Juli.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht vom 25. Juli meldet vom italienischen Kriegsschauplatz

Südlich des Val Sugana setzt der Feind immer wieder zu neuen Vorstößen an. Aus der Gegend der Cima Maora ging vormittags starke italienische Infanterie dreimal vor. Sie wurde jedesmal, zum Teil in Handgemenge, blutig abgewiesen. Im Raume des Monte Gebio erfolgte nachmittags ein neuer starker Angriff. Dem Feinde gelang es, in einen unserer Gräben einzudringen; er wurde jedoch vollständig hinausgeworfen. Zum wiederholten Male greifen die Italiener mit frischen, ausgeruhten Truppen in diesem Gebietsabschnitt des Grazer Korps an. Die schon in den vergangenen Kämpfen unvergleichlich tapfere Haltung der Truppen dieses Korps macht jede feindliche Anstrengung vergebens. Das italienische Artilleriefeuer steigerte sich bei den Angriffen zu ungewöhnlicher Kraft; alles umsonst. Die feindlichen Verluste sind täglich außerordentlich schwer. — Am Stiffler Joch wurde der Angriff einer Alpini-Kompagnie auf die Nagler-Spitze abgewiesen; auf den Höhen südlich Borgo scheiterten zwei italienische Nachtangriffe. Im Gebiete des Rolle-Passes flaute die Geschützstätigkeit nach den italienischen Mißerfolgen der letzten Tage merklich ab. — An der Sponzofront schwerstes Geschützfeuer gegen St. Lucia und die Brüdenschanze südlich Podgora. Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen am Monsalconc-Mücken wurden abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Italienischer Bericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom 25. Juli heißt es u. a.: An der Front Wostka—Witach beschäftigt sich unsere Truppen nach heftigem Kampfe am Morgen des 24. des Monte Cimon. Auf der Hochfläche von Miago wurden zwei heftige Angriffe des Feindes auf den Monte Gebio von unserem 40. Beraglieri-Bataillon unter schwersten Verlusten für ihn zurückgeschlagen. Weiter nördlich gelang es unseren Alpenjägern, sich kurz unterhalb des Rammes des über 2000 Meter hohen Felsplateaus zwischen den Spigen des Monte Ghisa und des Monte Campignoletto festzusetzen. In der Gegend der Fassa-Alpen wurde das besetzte Gelände bis zu dem großen Ceramana-Tal ausgedehnt.

Battisti.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Italienische Zeitungen behaupten, daß auf die Ergründung von Battisti eine hohe Belohnung ausgesetzt gewesen sei. Diese Behauptung entspricht nicht der Wahrheit, da von uns weder für die Ergründung Battistis noch eines anderen Hochverrätters jemals eine Belohnung ausgesetzt worden ist.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht vom 25. Juli meldet vom südöstlichen Kriegsschauplatz: Unverändert.

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Im Bericht des türkischen Hauptquartiers vom 25. Juli heißt es u. a.: Die aus Kewanuz nach

Osten vertriebenen russischen Streitkräfte wurden an der Grenze zurückgedrängt. Im Kaukasus wurden feindliche Überfälle des rechten Flügels abgewiesen. Unsere Truppen machten erfolgreiche Gegenangriffe auf feindliche Patrouillen. Einige feindliche Flieger, die Sebül Wahr überflogen, und ein Monitor in der Gegend von Fetischa wurden verjagt. Bei Kafia wurden feindliche Kanallerie-Abteilungen, die, wie die Kopfbedeckungen der Gefangenen bewiesen, aus Australiern bestanden, vertrieben.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 24. Juli nachmittags heißt es ferner: Kaukasusfront: Die Offensive der Kaukasus-Armee schreitet erfolgreich fort. Am 22. 7. griffen in der Richtung auf Mossul überlegene türkische Kräfte während des ganzen Tages unser Detachement bei Kanat (56 Kilometer östlich Kewanuz) frontal und umfassend an. Unser Feuer und unsere Gegenangriffe hielten den feindlichen Angriff auf. Aus dem amtlichen Bericht vom 24. Juli abends:

Kaukasusfront: An der Straße nach Erzindjan in der Gegend von Jaze (?), wahrscheinlich Zingana-Paz, 15 Kilometer nördlich Ardasa) schlugen unsere Truppen zwei türkische Gegenangriffe ab und besetzten die Höhen bei Agilil (?). Unsere Offensive schreitet fort. Südlich der Straße nach Erzindjan besetzten wir den Dorona-Abchnitt (17 Kilometer südlich Ardasa), nachdem wir mehrere türkische Angriffe abgeschlagen hatten. Unsere Kavallerie erreichte die Linie Baz Tepe (?)-Werteke (?), wahrscheinlich Fendaki, 20 Kilometer südwestlich Dorona).

Die Kämpfe zur See.

Ein englischer Doppeldecker von einem deutschen Unterseeboot abgeschossen.

Am 24. Juli nachmittags wurde nördlich Zeebrügge ein englischer Doppeldecker von einem unserer Unterseeboote abgeschossen und zum Niedergehen auf das Wasser gezwungen. Die Insassen, zwei Offiziere, wurden von einem unserer Flugzeuge gefangen genommen, hierauf mit samt ihrem Flugzeug an Bord eines Torpedobootes befördert und nach Zeebrügge eingebracht.

Versehrte Schiffe.

Wie die „Amsterdamer „Zeepost“ meldet, ist der niederländische Schoner „Dina“ am 15. Juli einige Meilen von der englischen Küste von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung wurde zugleich mit der des norwegischen Schoners „Berta“ dem schwedischen Dampfer „Nisala“ übergeben. Beide Segler waren mit Grubenholz nach England unterwegs.

Verlust eines deutschen Schiffes.

Aus Hamburg wird gemeldet: Der Finkenwälder Hochseefischkutter S. F. 264 „Sonny“, Eigentümer Otto Gert, ist gesunken. Die Besatzung konnte gerettet werden.

Niederländische Getreideschiffe von den Engländern zurückgehalten.

Das „Amsterdamer „Handelsblad““ erzählt, daß dreizehn Schiffe mit Getreide für die niederländische Regierung von den Engländern zurückgehalten werden.

Deutsche Torpedoboote auf der Verfolgung englischer Dampfer.

Wie die Kopenhagener „Nationaltidende“ aus Malmö meldet, passierten am Montag wieder mehrere englische Dampfer, die von Rußland kamen, mit schwedischer Besatzung an Bord die schwedische Ostküste und hielten sich dicht an Land. Deutsche Torpedoboote folgten ihnen außerhalb der schwedischen Hoheitsgrenze, um sie abzufangen, wenn sie gezwungen sind, die schwedischen Gewässer zu verlassen.

Eine Abänderung der Preisordnung

Am 30. September 1909 wird im „Reichsanzeiger“ und im „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht. Die Abänderungen sind für den gegenwärtigen Krieg bestimmt, in weiterer Vergeltung der von England und seinen Verbündeten abgewiesenen von der Londoner Erklärung über das Seekriegsrecht getroffenen Bestimmungen. Die Änderungen beziehen sich auf eine Reihe von Gegenständen und Stoffen, die als absolute bzw. relative Konterbande angesehen werden, ferner auf Gegenstände, die nicht als Konterbande erklärt werden können. Die Abänderung der deutschen Preisordnung bedeutet nach dem „B. L.“ für unsere Unterseeboots-Handelskriegsführung in gewissem Sinne eine Vereinfachung des Verfahrens.

Zum Rücktritt Sjasonows.

Ein Erfolg der Zarin?

Der „Tägl. Adsk.“ wird aus Stockholm berichtet: Die Neuordnung im russischen Kabinett kam nicht überraschend, aber die Wahl der Personen kam unerwartet. Sämtliche Ernennungen zeugen für den Sieg der Hofpartei, die sich um die junge Zarin gruppiert und durch Namen wie Rasputin genügend gekennzeichnet ist. Die Beschlüsse sind erst nach dem unerwarteten Eintreffen der Zarin im Hauptquartier gefaßt worden. Alle Pläne, die vorlagen, wurden durch ihr Eintreffen über den Haufen geworfen und es gelang ihr, die Ernennung der von ihr planmäßig gewonnenen Personen zu erreichen. Alle neuen Männer vertreten in der auswärtigen Politik eine gemäßigte Stellung. Das neue Ministerium könnte die Welt dem Frieden einen Schritt näher bringen.

Näheres über den Wechsel.

„Rugloje Slowo“ zufolge hätte Stürmer den Vorsitz in dem aus Ministern neuzubildenden Ausschuss erhalten sollen, dem die Entscheidung in allen mit der Versorgung der Armee und der Bevölkerung irgendwie in Zusammenhang stehenden Fragen obliegen würde. Damit hätte Stürmer in sämtlichen Fragen der Lebensmittelbeschaffung, des Transports, des Verkehrs und der Armeever-

jorgung die weitgehendsten Vollmachten erhalten. Da sich dieses große Tätigkeitsgebiet keinesfalls mit der Leitung des Ministeriums des Äußern vereinigen ließe, so ist daraus zu schließen, daß während des jüngsten Aufenthalts Stürmers im Hauptquartier ein Wechsel in der Leitung des Ministeriums des Äußern noch nicht aktuell war, sondern erst später durch plötzlich eingetretene Umstände erfolgte.

Österreichische Pressstimmen.

Das Wiener „Freundenblatt“ schreibt: Der Abgang Sjasonows von der politischen Schauplatz kann nur ein Gefühl lebhafter Genugtuung hervorrufen. Nicht als ob das Verschwinden dieses rücksichtslosen, unaufrechten Staatsmannes eine Änderung in der Richtung der russischen Politik bedeuten müßte, allein die Tatsache, daß Sjasonow seinen Platz nicht mehr behaupten konnte, ist an und für sich erfreulicher Natur; denn wiederum tritt einer der schuldigen Männer zurück, die für das Unglück des Weltkrieges verantwortlich sind. Was die Ursachen des Sturzes Sjasonows betreffe, so sei das eine gewiß, wenn die Erfolge der russischen Offensive wirklich so bedeutende wären, wie die Entente-Prese behauptet, so wäre sicherlich kein Wechsel in der Haltung des russischen Ministeriums des Äußern erfolgt. Wären die maßgebenden Kreise in Petersburg mit der Gestaltung der Dinge zufrieden, so wäre ein Staatsmann, der das Zarenreich in den Krieg mit stürzen half, nicht von seinem Platze entfernt worden. Das Blatt weist darauf hin, daß alle Pläne Sjasonows schmächtig Schiffbruch gelitten hätten. Das Hauptziel seiner Politik, Rußland zum Beherrscher von Konstantinopel und der Meerengen und damit des Balkans zu machen, sei durch die Niederlage auf Gallipoli, welche der Todesstoß für Sjasonows Politik war, unerreichbar geworden. Als greifbares Resultat seiner Tätigkeit bleibe nichts anderes übrig als der Verzicht auf die russische Machtstellung in Ostasien zugunsten Japans. Mit einer traurigeren Bilanz, schließt das Blatt, hat wohl noch kaum ein Staatsmann seine Laufbahn beendet wie es Sjasonow tat. Sein Rücktritt ist sicherlich ein Zeichen, daß man auch in Petersburg nicht mehr an den Triumph der Ideen Sjasonows glaubt.

Italienische Pressstimmen.

Die gesamte italienische Presse bebauert vorbehaltlos den Rücktritt Sjasonows, dessen italienfreundliche Politik allgemein betont wird. — „Giornale d'Italia“ nennt ihn eine der treibenden Kräfte, die zu dem heutigen Bündnis Italiens mit der Entente geführt hätten. — Im gleichen Sinne schreibt „Corriere della Sera“, Sjasonow sei aus dem Rahmen der Politik der Triple-Entente herausgetreten und habe eine Politik enger Freundschaft mit Italien verfolgt.

Rumänien.

Die aus Rumänien direkt und indirekt vorliegenden Stimmungsberichte widersprechen sich, wie der Berliner Vertreter der „Frankfurter Zeitung“ schreibt, in den letzten Tagen wieder einmal stark. Sogar darüber besteht keine Einmütigkeit, ob die Entente die Munition, die schon geraume Zeit für Rumänien in Rußland lagert, hineingelassen hat. Es wird allmählich trivial, aber es bleibt nichts anderes übrig, als immer wieder das zu wiederholen, was so ziemlich seit Beginn des Krieges von ruhigen und einsichtigen Beurteilern dieser rumänischen Frage über Rumäniens schließliche Haltung gefaßt worden ist: sie hängt von den Ereignissen auf den Kriegsschauplatzen ab, und zwar in dem Sinne, daß Rumänien seine nationalen Ziele mit geringstem Risiko erreichen will. Man erzählt, daß Bratianu einmal geäußert habe, das Barometer für seine Politik sei die Kriegslage an der österreichisch-russischen Front. Mit diesem Bilde ist allerdings die Politik des leitenden Staatsmannes in der Hauptsache richtig gezeichnet, und wer in kritischen Tagen die Entwicklung der rumänischen Politik zu beurteilen sich bemüht, der wird gut tun, sich dieses Barometer, also die Kriegslage und besonders natürlich die im Osten, anzusehen und natürlich auch alles das, was direkt und indirekt auf diese Kriegslage einzuwirken geeignet ist.

Nach einer Stockholmer Meldung des „Lokal-ang.“ entspricht die Meldung ententefreundlicher rumänischer Blätter, daß 30 Waggons Munition aus Rußland in Rumänien angelangt seien, nicht der Wahrheit. Die Munition sei an die russische Südwestfront gebracht und wahrscheinlich längst verbraucht. Das russische Ministerium des Äußern hat von Rumänien als Gegenleistung für die Auslieferung der Munition die Erlaubnis zum Durchmarsch russischer Truppen durch Rumänien gefordert, was abgelehnt worden sei. Trotzdem hat Rußland durch die „Epoca“ die falsche Nachricht von der Freigabe der Munition laziert. Im Gegenfah dazu meldet „Le Off.“ aus Bukarest, dort sei eine neue Munitionsendung aus Rußland eingetroffen, deren Herausgabe der neue französische Gesandte St. Aulair durchgesetzt habe, um sich einen freundlichen Empfang zu verschaffen.

Rumänische Militärverwaltung in den russischen Grenzbezirken.

Durch Schweizer Blätter wird bekannt, daß Rumänien in den Ortshäfen an der russischen Grenze die Zivilverwaltungen durch Militär ersetzt habe. Es sei über diese Grenzgebiete eine Art Belagerungszustand verhängt.

Eine rumänische Offiziersliga.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, hat eine Anzahl Reserveoffiziere mit General Mustaj an der Spitze für die Berufskollegen eine Liga für den vaterländischen Thron gegründet, deren Zweck es sein soll, bei den Mitgliedern jene reinen Gefühle zu pflegen, wie sie für ein tapferes, vaterländisches und monarchisches Volk passen. In einem Subsidiumstelegramm an den König von Rumänien wurde als eine Ursache der Gründung „Einsprache gegen Angriffe auf die militärischen und monarchischen Grundzüge“ angeführt.

Russische Maßnahmen gegen Rumänien.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ erzählt nach dem „Lokal-ang.“ aus Bukarest: Aus Galatz hier eingetroffene Reisende erzählen, daß die Russen im Kanal von Dschafow große Mengen Militär zusammenziehen, was nur gegen Rumänien gerichtet sein kann. Die Russen haben den Kanal vollständig mit Minen gesperrt. Ferner wird berichtet, daß die Russen die Ausfuhr von Rohmaterialien nach Rumänien vollständig eingestellt haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Juli 1916.

— Die osmanischen Prinzen Abbas Halim und Osman Fuad sind in Schlesien eingetroffen. Sie sollen sich, der „Bresl. Ztg.“ zufolge, mit den Grundlagen der Verwaltung der preussischen Monarchie vertraut machen. Zu diesem Zwecke sind beide Prinzen schlesischen Landratsämtern zugeteilt worden. Während Prinz Abbas Halim weiter gereist ist, blieb Osman Fuad noch in Breslau. Er wird sich in einigen Tagen nach Ober-Schlesien begeben, wo er sich u. a. beim Landratsamte Beuthen betätigen wird.

— Anlässlich des letzten Austausch schwerwundener deutscher Kriegsgefangener ist aus Wilhelmshöhe in Konstanz folgendes Telegramm der Kaiserin eingetroffen: „Den aus französischer Gefangenschaft zurückkehrenden verwundeten Kriegern sende ich meinen herzlichsten Willkommensgruß. Ich danke ihnen für den in schweren Kämpfen mit dem Feinde bewiesenen Heldenmut und für geduldiges Ertragen der ihnen auferlegten Leiden. Mögen sie nun in der Schoße ihrer Familien ausruhen und das tröstliche Bewußtsein mit sich in die Heimat nehmen, daß das dankbare Vaterland ihre Taten nie vergessen wird.“ Telegramme liefen ferner ein: vom König von Bayern, vom König und der Königin von Württemberg und vom Großherzog von Hessen.

— Auf Grund des § 16 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 10. Juni 1916 ist bei der Reichsstelle für bürgerliche Kleidung (Reichsbekleidungsstelle) ein aus sieben Mitgliedern bestehender Ausschuss errichtet worden, der festzustellen hat, welcher Anteil des angemeldeten Bedarfs den Behörden, öffentlichen und privaten Krankenanstalten, und solchen Anstalten, deren Bedarf nach Anordnung des Reichskanzlers oder der Landeszentralbehörden von der Reichsbekleidungsstelle gedeckt werden soll, überwiesen werden kann. Zum Vorsitzenden dieses Ausschusses ist vom Reichskanzler der Ministerialdirektor im Preussischen Ministerium des Innern, Wirklicher Geheimrat Obermedizinalrat Professor Dr. Kirchner ernannt worden.



General-Feldmarschall

Kronprinz Rupprecht von Bayern.

König Ludwig hat die Ernennung des Kronprinzen Rupprecht von Bayern zum General-Feldmarschall vollzogen. Mit großer Freude und hoher Befriedigung wird diese Ernennung nicht nur von der bayerischen, sondern von der ganzen deutschen Armee aufgenommen worden. Kronprinz Rupprecht ist am 18. Mai 1869 geboren und trat im Alter von 17 Jahren, 1886, als Leutnant in das Infanterie-Regiment ein. Im Jahre 1900 vermählte er sich mit Marie Gabriele, Herzogin in Bayern, einer im Jahre 1878 geborenen

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meine gute Mutter, unsere liebe Schwieger- und Großmutter,

Frau Witwe

Johanna Ruppin,

geb. Jäschke

gestern früh im fast vollendeten 76. Lebensjahre zu sich heimzurufen.

Sie war getreu bis in den Tod!

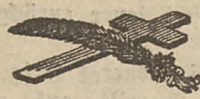
Thorn den 26. Juli 1916.

Otto Ruppin,

Mittelschullehrer, z. St. Feldwebel-Leutnant im Landsturm-Inf.-Bat. Thorn,

Else Ruppin, geb. Herrgott,
Hans-Joachim Ruppin.

Die Beerdigung findet Freitag den 28. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des altstädt. evangel. Friedhofs aus auf dem St. Georgenfriedhof statt.



Heute morgens 4 Uhr verschied sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Friederike Krüger, geb. Schultz

im 78. Lebensjahre. Thorn den 26. Juli 1916. Im Namen der Hinterbliebenen

E. Krüger.

Die Beerdigung findet Freitag den 28. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Beichenhalle des altstädt., ev. Kirchhofes aus statt.

Zurückgekehrt Zahnarzt Meisel.

Der Hohlraumbetrieb

ist wieder aufgenommen. Brückenstr. 40. Kleiner Marktstraße 8, 3 Tr., rechts.

Leidenez Gummiband

hat abzugeben Leon Kuczynski, Thorn.

Einmaliges Angebot. Wagenfett Ia

in Eimern, 12 1/2 Pfund, billig abzugeben, auch einzeln. Krenkel, Neustädtischer Markt 15.

Älteres Fräulein

möchte unter bescheidenen Ansprüchen frauenlosen Haushalt führen. Angebote unter E. 1430 bitte an die Geschäftsstelle der „Presse“ zu richten.

Stellenangebote

Lüchtige Bau- Tischler

für dauernde Arbeit stellt sofort ein G. Soppart, Thorn.

Bau- Tischler,

Bau- und Malerarbeiten

für dauernde Beschäftigung stellt ein M. Bartel, Baugeschäft, Waldstraße 43.

Zimmerer

bei hohem Lohn stellt sofort ein Baugeschäft Köhn, Brombergerstr. 16/18.

Krankenwärter

stellt ein Neues Diakonissenhaus, Thorn-Moche.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 11. und 12. August 1916 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 234. Lotterie sind

1 | 1 | 2 | 4 | 8 Lose zu 80 | 40 | 20 | 10 Mark zu haben.

Dombrowski, Königl. preussischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Breitestr. 2, Fernspr. 1036.

Schuhmachergehilfen

sucht Krzyminski, Sächlerstr. 18.

Ältere Arbeiter

für Winterbeschäftigung sucht sofort Oleg Petrol. Ges., Tankanlage Thorn-Moche. Dortselbst wird auch ein

Säbötlicher eingestellt.

Ein Arbeiter

wird gesucht. Säberei Bund, Wellenstr. 108.

Rutscher

zum Ziegeleifahren stellt ein M. Bartel, Baugeschäft, Waldstr. 43.

Arbeits- und Laufburschen

sollen sich melden. Badestr. 26, part.

Laufbursche gesucht.

Reinrich Kreibitz, Ellnabergstr. 12/14.

Buchhalterin,

Anfängerin, mit Schreibmaschine vertraut, ebenso eine Kassiererin gesucht. Selbstgeschriebene Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter E. 1427 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ältere Buchhalterin,

aus der Getreidebranche bevorzugt, wird sofort für unser Kontor gesucht. Dampfahnmühle Schöne Wpr., Wilhelm Pohlke & Co.

Kinderfräulein,

für 2 Knaben, für den Tag über ohne Station vom 1. August gesucht. Frau Lichtenfeld, Ellnabergstr. 16, 1.

Ein besserer Kindermädchen

wird von sofort gesucht. Altstädtischer Markt 21, 1 Tr.

Aufwartemädchen

von gleich gesucht. Brombergerstraße 26, parterre, Vorderhaus.

Aufwartung

zum 1. 8. gesucht. Parkstr. 14.

Aufwärterin gesucht.

Schönenhaus, Schloßstr. 9.

Zu verkaufen

Waldstraße

(Nähe Philosophenweg) an gepflasterter Straße

günstig gelegenes Gelände

zu verkaufen oder zu verpachten (als Gartenland oder Lagerplatz). Angebote unter E. 1431 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Grundstück mit Bauplatz

sofort billig zu verkaufen. Zu sfr. in der Geschäftsst. d. „Presse“.

Während draußen in West und Ost und Süd der Feind in gewaltigem Ansturm unsere ehernen Mauern zu durchbrechen sucht, reißt daheim eine reiche Ernte der Hand des Schnitters entgegen.

Dieser in der Weltgeschichte beispiellose Angriff auf alle Teile unserer Fronten ist von Deutschlands Feinden eingeständenermaßen gerade in diese Zeit gelegt worden, um das Einbringen der Ernte zu erschweren. Unsere tapferen Truppen haben bisher in heißen Kämpfen des Feindes Anprall abgewiesen und wir im Lande dürfen mit vollem Vertrauen auf den endgiltigen Ausgang des blutigen Ringens blicken.

Sie halten durch!

Auch wir wollen durchhalten!

Nur wenigen Mannschaften aus der Front kann infolge der Kriegslage ein Urlaub zum Einbringen der Ernte bewilligt werden. Da heißt es denn für uns daheim:

Helft alle mit, ob alt, ob jung, in Stadt und Land, des Himmels reichen Erntesegen in den Scheunen zu bergen! Nur wenn jeder von uns, dessen Körperkraft es irgend zuläßt, sein ganzes Wissen und Können einsetzt, wird dieser alte und doch wieder neue Plan der Feinde, das deutsche Volk durch Hunger zu bezwingen, zunichte werden.

Nuht den Tag, ja nuht die Stunde! Die Zeit der Feiertage sei vorüber, solange die Ernte noch auf den Feldern steht! Helft alle mit, Ihr deutschen Männer, Ihr deutschen Frauen, Ihr deutschen Kinder in Stadt und Land!

Der kommandierende General.

Wagner,

Generalleutnant.

Sämtliche Impfstoffe gegen Tierseuchen.

Rotlauf

Serum Bazillenertrakt Kulturen „staatl. geprüft“ Serumpreise 7.50 Mk. Kulturenpreise 7.00 Mk.

Schweinepestserum „Neu“.

Impfstoffabgabestelle der Landwirtschaftskammer am Bakteriologischen Institut Danzig, Sandgrube 21. Fernsprecher 1503. Telegr.-Adr.: Landwirtschaftskammer Danzig.

Arbeiter

für die Viehzerei stellen ein **Born & Schütze,** Maschinenfabrik.

Rutscher, zuverlässig u. 20 Arbeiterinnen

nüchtern, stellt von sofort ein **Wäscherei Frauenlob, Friedrichstr. 7.**

1 Damen-Regen-Mantel

und 1 bl. Koffm-Jacke (Gr. 44) zu verkaufen. Besitzt. von 12-1 Uhr norm. Altstädtischer Markt 16, 2 Tr.

Verdientene gebrauchte Möbel

billig zu verkaufen. Bagstr. 16.

Ein eisernes Bettgestell

mit Patent- u. Auslegemeinrade billig zu verkaufen Schmiedbergstr. 5, 1. Egl. I.

Ein guterhaltener Kinderwagen

(Sportwagen) zu verkaufen. Zu erfragen Badgosa, Markt 44.

Kinderstuhl, eis. Kinderbettgestell, Sportwagen, Schaukelpferd zu verk.

Moche, Freib.-Reuterstr. 11, 1.

Pianino

wenig gebraucht, zu verkaufen. F. A. Goram, Culmerstraße 13.

Gelegenheitskauf.

Gutes, klingvolles Klavier preiswert zu verkaufen durch **Gustav Patz, Schillerstr. 21.**

Ein noch gut erhaltenes Damenfahrrad

steht zum Verkauf (Mantel u. Schläuche noch von Friedenszeiten). Sergt. Fuhrmann, Schuhmacherstr. 24, 2 Tr.

Liefernterholz-Badewanne und Schlafbank

zu verkaufen Waldstraße 49, 1.

Ein Arbeitspferd

steht zu verkaufen. Jakobsvorstadt, Schlachthausstr. 41.

Scharfe Hoshunde, Ziehhunde und Hütehunde

verkauft **Kogischlächtere Zenker.**

Zu verkaufen:

1 gebrauchter, noch gut erhaltener Offiziersjacket mit Unterzeug und Vorderzeug, 1 komplettes Jaumzeug, 1 Revolver mit Lederhülle und Patronen, eine molle Satteldecke, 1 fast neues Offizier-Seiten-gewehr mit Bedertappel, 1 ganz neuer, angebrachter Rasier-Apparat, 1 gut erhaltener, feldgrauer Mantel, 1 gebrauchte Reithose. **Gerresstraße 5, 1. Etage, Moche.**

1 Getreidemäher u. 1 Drehtafeln zu verkaufen.

Hübner, Lindenstraße 75.

Einige Anzahl leerer starker Fachtonnen und -Fäßchen

sind billig zu haben. C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinenstraße 4.

Bandeisen

von Papierballen hat billig abzugeben C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinenstraße 4.

Zu kaufen gesucht

Anzug

für mittlere Figur zu kaufen gesucht. Angebote nebst Preis unter T. 1444 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kaufe

getragene Damen-, Herren- u. Kinder-garderobe, Wäsche, Schuhe, Stiefel; komme auch nach auswärts. Frau M. Zurawski, Marienstr. 7, ptr.

Getragene Sachen werden gekauft.

Marienstraße 5, 1 Tr., rechts.

Schreibisch

zu kaufen gesucht. Gefällige Angebote unter X. 1448 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gebrauchte Flaschen

kauft Schulz, Arbeiterstraße 8, Keller.

Ziegelei-Park.

Donnerstag den 27. Juli: Großes Promenaden-Konzert,

ausgeführt von der gesamten Kapelle des Ersatz-Bataillons Fußartillerie-Regiments Nr. 11.

Persönliche Leitung: Herr Obermusikmeister W. Müller. Anfang 4 Uhr. Eintritt pro Person 20 Pf. Schluß 10 Uhr. Hochachtungsvoll **Gustav Behrend.**

Tivoli.

Donnerstag den 27. d. Mts.: Großes Konzert,

ausgeführt von der gesamten Kapelle des Landsturm-Infanterie-Ausbildungs-Bataillons XVII./18, Leitung: Vizefeldw. Dreier. Anfang 4 Uhr. Eintritt für die Person 20 Pf.

Bürger-Verein der Thorer Vorstädte.

Generalversammlung

Freitag den 28. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Rüster.

Tagesordnung!

1. Bericht des Vorstandes,
2. Rechnungslegung,
3. Beschluß über Niederlegung der Beiträge für Kriegsteilnehmer,
4. Barstandswahl,
5. Vortrag des Herrn Mittelschullehrer Paul über Hypothek und Hausbesitz,
6. Verschiedenes.

Inanbetracht der wichtigen Tagesordnung wird um recht zahlreiches Erscheinen gebeten; auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

Der Vorstand.

Unterhalt. Kindersportliegewagen

mit Verbot zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter U. 1445 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein stärkeres, nicht zu junges Arbeitspferd

sofort zu kaufen oder zu leihen gesucht. Gramschener Ziegeleiwerte, **Georg Wolf,** Gramschener, Fernsprecher Belbitz 3.

Muhiges Pferd

zu kaufen oder zu verkaufen sucht **Matzdorf, Dampf-Wäscherei, Thorn-Schießplatz, — Fernspr. 899.**

Halbe Rotweinflaschen

kauft **Joh. Mich. Schwartz jun.,** Weingroßhandlung.

Wohnungsangebote

Zum 1. 8. **1-2 möbl. Zimmer** mit 2 Betten und Kochgelegenheit gesucht. Angebote mit Preisangabe unter V. 1446 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gut möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit und Gas oder elektr. Licht, möglichst in Vorstadt, gesucht. Angebote unter S. 1443 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

Wohnung

von 3 Zimmern, Entree, Balcon und Zub. von 1. Oktober zu vermieten. Bergstr. 46.

Zimmer und Küche

an ein bis zwei Personen zu vermieten. Culmer Chaussee 82. Vom 1. 8. ist eine gut möblierte

Wohnung

mit 3 zusaml. abgeschlossenen Zimmern, elektr. Gas, Bad u. Küche in best. Hause, Nähe Stadtbahnhof, zu vermieten. Ferner teils, gut möbl. Zimmer, daselbst. Ausf. erteilt d. Geschäftsst. der „Presse“.

Ein gut möbl. Vorderzimmer,

parterre, sep. Eingang, für einen Offizier oder best. Herrn vom 1. August zu vermieten. Gerberstraße 18.

Sehr gut möbliertes Balkonzimmer

von sofort zu vermieten Badestr. 9, 1.

2 sehr gut möbl. Zimmer

in ruh. Hause an best. Herrn zu vermieten. Strobandsstraße 17, 2 Tr., links.

Möbl. Zimmer

mit 2 Betten und Kochgelegenheit sofort zu vermieten. Coppernitsstr. 41, 1.

Ein großes, einfach möbl. Zimmer

mit 2 Betten von sof. oder 1. 8. zu vermieten. Gerstenstr. 6, 1 Tr., links. M. Bism., 14. W., J. E. v. Gerresstr. 33, ptr.

Stier zu zweites Blatt.

Landwehr-Verein

Thorn.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kommerzienrats, **Karl Reckewell**

tritt der Verein am Sonntag den 29. d. Mts., nachm. 4 Uhr, pünktlich am Kaiser Wilhelm-Denkmal an. Der Vorstand.

Reste

nach einiges am Lager in Winterfahret, Sommer und Seiden, sehr preiswert. **Minna Janke, Wellenstr. 86.** Wer liefert täglich

1 1/2 Liter Ziegenmilch?

Angebote unter H. 1433 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2 möbl. Zimmer,

Wohn- und Schlafzimmer, auch einzeln, mit Buchsengelass u. Bad von sofort zu vermieten. Wellenstr. 80.

Möbl. Zimmer,

Bad, elektr. Licht zu vermieten. Araberstr. 8, 2.

Möbl. Zimmer,

elektr. Licht, enfil. m. Bad sofort zu vermieten. Waldstraße 37.

Heirat

wünscht Witwer, Beamter in guter, angenehmer Stellung, Großstadt.

Gebildete, evang. Damen, auch alleinstehende Witwen, in guten Verhältnissen, höchstens 40 Jahre, wollen Zuschriften unter W. 1447 an die Geschäftsstelle der „Presse“, Thorn, richten. Absolute Verschwiegenheit.

Befamntmachung.

Mein Sohn, 16 Jahre alt, ist heute bei Leibeslich in der Drenowitz ertrunken.

Bei Auffinden der Leiche bitte ich um Nachricht. **Guttman, Lubicz.**

Ein goldener Damen- Trauring,

gez. H. H. 3. 1. 15, ist vom Waidhause bis zu den Kastaden über den Pövilion verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben bei **H. Pohl, im „Bannhügel“.**

Am Dienstag um 1/5 Uhr in der Brückenstraße, Ecke Breitestraße,

braunes Damenportemonaie

mit gr. Inhalt und goldener Brosche mit Amethyst und Perlen verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Goldene Damenuhr verloren

auf dem Wege Barfisch-Brombergerstr. Gegen hohe Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Verloren

blauer, ledener Damenschirm. Wiederbringer erhält Belohnung. **Baderstr. 39, 1.**

Briefstapel mit 100 Mk.

auf Güterbahnhof Moche abhanden gekommen. Finder erhält Belohnung. **Neumann, Neustädt. Markt 1.**

Täglicher Kalender.

1916

	Samstag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
--	---------	--------	----------	----------	------------	---------	---------

Juli	30	31	1	2	3	4	5
------	----	----	---	---	---	---	---

August	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	1	2

September	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Mahnung zu allseitiger Erntehilfe

erschient angeführt der guten Ernte, die in den meisten Teilen des Vaterlandes in Aussicht steht, dringender als je.

Wohl haben wir Hunderttausende von Kriegsgefangenen im Lande, aber die Unterstützung, die von ihnen für die Erntearbeiten erwartet werden kann, darf nicht überschätzt werden. Viele, wenn nicht die meisten von ihnen wissen sehr wohl, daß sie gegen das Interesse ihres eigenen Heimatlandes Arbeit leisten sollen, und richten danach ihr Verhalten ein. Im allgemeinen, von verhältnismäßig geringen Ausnahmen abgesehen, wird man sagen können, daß ein deutscher Landarbeiter soviel leistet wie zwei oder drei Kriegsgefangene, die vielfach mit landwirtschaftlichen Arbeiten nicht vertraut oder an andere Arbeitsmethoden gewöhnt sind. Dazu kommt noch, daß die Verwendung von Kriegsgefangenen zu landwirtschaftlichen Arbeiten bei der Verteilung dieser Arbeiten auf einzelne Gehöfte und Wirtschaften eine unverhältnismäßig große Zahl von Überwachungsmannschaften erfordert.

Genug, vieles kommt zusammen, um die Mahnung geboten erscheinen zu lassen, daß wir uns soviel als möglich auch bei der Einbringung der Ernte auf die eigene Kraft verlassen sollen. In vorbildlicher Weise ist in manchen Gegenden eine zweckmäßige Organisation nachbarschaftlicher Hilfeleistung eingerichtet worden, ebenso wie man im Laufe der Zeit gelernt hat, mit Arbeitsgerät, Maschinen, Gespannen usw. einander auszuweichen, und wiederum ist es die deutsche Landfrau gewesen, die sich mit überraschender Schnelligkeit den neuartigen Verhältnissen anzupassen verstanden hat. Damit möchte für das Maß der Arbeiten, wie sie im Frühjahr und Frühommer die Bestellungenzeit bringt, wohl auszukommen sein. Für die jetzt bevorstehenden Erntearbeiten dagegen bedarf es unter allen Umständen einer starken Vermehrung der Hilfskräfte.

In voller Würdigung dieser dringenden und angeführt der Erdrosselungsabsichten unserer Feinde zwingenden Notwendigkeit trägt die Heeresverwaltung Sorge, daß rechtzeitig Erntearbeiter in die Heimat kommen, soweit es sich nur irgend mit den Heeresinteressen verträgt. Die Heeresverwaltung wird ferner, wie es z. B. in Litauen bereits geschehen ist, Soldaten und Dienstperde nach Möglichkeit zur Beihilfe bei Erntearbeiten zur Verfügung stellen. Desgleichen haben die Unterrichtsverwaltungen auch in diesem Jahre die nötigen Vorkehrungen getroffen, damit, sei es durch die Anordnung der Ferien, sei es durch Einschränkung des Unterrichts die Hilfe der Schulkinder für die Erntearbeiten in möglichst großem Maßstabe in Anspruch genommen werden kann.

Eine Fahrt mit der „Deutschland“.

Eine Fahrt mit der „Deutschland“ wird in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung beschrieben. Es heißt in dem Artikel: Die „Deutschland“ hat eine Güterlast verladen, die dem Fassungsvermögen von 70 Eisenbahnwaggons oder zwei ganzen Güterzügen von je 35 Waggons entspricht. Für ein „Boot“ demnach eine starke Zumutung, weshalb „Unterseeboot“ schon seine Wesensart richtiger bezeichnet. Als Frachtschiff tritt die „Deutschland“ ihre erste Ausreise ohne weitere Feierlichkeiten und Mitwissen Neugieriger an. Weiterabwärts hat „Deutschland“ seine beiden Maschinen mit Funkenprüchleinrichtung ausgerüstet und läßt im leichten Winde seine Reederflagge in den bremischen Farben mit dem „Schlüssel zur Meeresfreiheit“ als Sinnbild darin und am Heckflaggenstiel die deutsche Handelsflagge freizeitsroh ausflattern. Breiter wird die Wasserwindung und breiter, es kommt rasch Seegang auf. „Deutschland“ stampft schwer und rollt gleichzeitig in dem kurzen Seegang beidseitig von einer Seite auf die andere, aber wir müssen noch durchhalten, denn wir können den Loten noch nicht von Bord geben und deshalb noch nicht tauchen. Beim Leuchtturm Rotterland wird es aber schon ungemütlich, und als noch weiter draußen der Lotse abgeholt ist, müssen wir gegen die See langsam angehen, da sie in Brechern überkommt, und noch später, schon diesseits Helgoland, entschließt sich der Kapitän zum Tauchen, denn unter Wasser kommen wir mit gleicher Geschwindigkeit weiter, aber viel bequemer. Die Masten mit den Funkenprüchdrähten sind schon früher von Deck genommen, denn jetzt wäre es für die Mannschaft zu gefährlich, und nun folgt das Gerät der Kommandobrücke, die Periskope werden ausgehoben, und wir begeben uns in den Turm. Nicht Minuten, sondern nur Sekunden dauert das Tauchen des Schiffes. Man hat die Empfindung des Fahrens in der Eisenbahn, wenn es eine ganz geringe Steigung hinuntergeht. Die elektrische Beleuchtung ist schon bei Tag eingeschaltet, und der Übergang vom Tageslicht zur Nacht, die sofort nach Verschwinden des Schiffes eintritt, ist daher weiter nicht auffällig. Der Tiefmesser zeigt jetzt die gewünschte Tiefe. In dem kleinen Salon kommt uns die Bedeutung der elektrischen Kraft für das U-Schiff eindringlich zum Bewußtsein. Beleuchtung, Heizung, denn das kalte Wasser zieht alle überschüssige Wärme aus dem Stahlschiff heraus, Ventilation, Kochherd, bis auf den Zigarren-

Wenn auch nicht für diejenigen landwirtschaftlichen Arbeiten, die eine größere Körperkraft erfordern, so doch für die jetzt besonders wichtige Obst- und Beerenente kann die Schuljugend wertvollste Dienste leisten. Aber auch damit wird dem bestehenden Bedarf noch nicht genügt sein. Es müssen vielmehr alle irgendwie noch verfügbaren Kräfte herangezogen werden, an denen es, da manche Gewerbetätigkeit durch den Krieg ganz oder nahezu still gelegt ist, sicherlich nicht fehlt.

Es bedarf hierfür einer Organisation, die zu schaffen in erster Linie die landwirtschaftlichen Vertretungen und Vereinigungen berufen sind. Wenn einigermaßen zuzugende Arbeitsbedingungen gewährt werden, wobei die bessere Verpflegung auf dem Lande zweifelsohne wesentlich ins Gewicht fällt, wird die erforderliche Anzahl von Hilfskräften gewiß beschafft werden können.

Es kommt alles darauf an, daß der reiche Erntesegen, den uns die Vorjahre im laufenden Jahre beschert hat, möglichst ungeschmälert hereingebracht wird. Eine rechtzeitig und vollständig geborgene Ernte hat ebenso wie ein neuer großer Finanzsieg — das eine wie das andere eine unerläßliche vaterländische Pflicht der Heimatarmee — die Bedeutung einer gewonnenen Schlacht!

Politische Tageschau.

Des Kaisers Fahrt nach dem Osten.

Auf der Fahrt nach dem Osten berührte der Kaiser am Mittwoch Nachmittag Köln. Er verließ den Zug und begab sich in Begleitung mehrerer Generale in den Dom. Beim Verlassen des Domes wurde er von zahlreichen Personen erkannt, die in stürmische Hochrufe ausbrachen. Dann erfolgte die Weiterfahrt.

Der König von Württemberg Generalfeldmarschall.

Kaiser Wilhelm hat an den König von Württemberg aus dem großen Hauptquartier folgendes Handschreiben gerichtet:

Durchlauchtigster, Großmächtigster Fürst! Freundlich lieber Vetter und Bruder!

Euerer Majestät württembergische Truppen haben seit nunmehr fast zwei Jahren in heldenmütigen Kämpfen auf allen Schauplätzen dieses großen Krieges mit unvergleichlicher Tapferkeit und vollster Hingabe für ihren König und ihr schönes Schwabenland gekämpft und geblutet. Sie haben die württembergische Waffenehre überall hochgehalten und sich des Ruhmes ihrer Väter würdig gezeigt. Ich gedenke dieser Leistungen mit hoher Anerkennung und bin gewiß, daß das königlich württembergische Armeekorps auch in Zukunft seinen Mann stehen und

mit der gleichen Treue und Zähigkeit seine siegreichen Waffen weiter führen wird. Mit freudigem Stolz stehen Euerer Majestät als erhabener Chef an der Spitze solcher Truppen. Ich bitte Euerer Majestät daher mit tiefempfundener Dank, dem ich hierdurch besonders Ausdruck zu geben wünsche, heute die Würde eines Generalfeldmarschalls in Meiner Armee anzunehmen, die mit mir stolz darauf sein wird, Euerer Majestät nun auch in den Reihen der preußischen Feldmarschälle begrüßen zu können. Gern ergreife ich diese Gelegenheit, um Euerer Majestät die Versicherung der vollkommensten Hochachtung und wahren Freundschaft zu erneuern, womit ich verbleibe

Euerer Majestät
freundwilliger Vetter und Bruder
Wilhelm.

Großes Hauptquartier, den 23. Juli 1916.
An des Königs von Württemberg Majestät.

Eine Militär- und Marineabordnung bei Tirpitz.

Am Donnerstag erschien beim Großadmiral von Tirpitz, der sich zurzeit in St. Blasien im Schwarzwald zur Kur aufhält, eine Abordnung von Offizieren der Land- und Seestreitkräfte von Heer und Marine aus Flandern unter Führung von Admiral Schaumann, um dem früheren Staatssekretär als Zeichen ihrer Ergebenheit ein Ehrengeschenk zu überreichen.

Erwerbslosenfürsorge für die Schuhindustrie.

Durch die Verordnung des Bundesrats, betreffend die Einschränkung der Arbeitszeit in Betrieben, in denen Schuhwaren hergestellt werden, ist für die Schuhindustrie eine ähnliche Lage geschaffen wie für die Textilindustrie, für die ähnliche Einschränkungen der Arbeitszeit angeordnet sind. In der Annahme, das zufolge der Arbeitseinschränkungen in der Schuhindustrie eine Erwerbslosenfürsorge in größerem Umfang notwendig werden wird, hat der Bundesrat am 24. Juli 1916 beschlossen, daß vom 1. August 1916 ab von dem Gesamtaufwand der Gemeinden oder Gemeindeverbände für eine Fürsorge, die für Arbeiter, Angestellte und Gewerbetreibende unter die Bekanntmachung vom 14. Juni 1916 fallenden Betriebe eingerichtet wird, auf das Reich die Hälfte übernommen wird. Die Bundesregierungen sind ersucht worden, den Gemeinden und Gemeindeverbänden von der Beteiligung des Reiches und des Staates an der Erwerbslosenfürsorge Kenntnis zu geben und darauf hinzuwirken, daß die Gemeinden und Gemeindeverbände sich der Unterstützungsbedürftigen annehmen. In Fällen, in denen

Angehörige desselben Betriebes in mehreren Gemeinden zerstreut wohnen, werden die Gemeindeverbände zweckmäßig die Einrichtung der Erwerbslosenfürsorge in die Hand zu nehmen haben, damit die Unterstützung für alle Betriebsangehörige nach gleichen Grundsätzen erfolgt. Die von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern empfohlenen Unterstützungsfälle werden als Anhalt dienen können.

Berücksichtigung der Grenzsperrung in Italien.

Über Bern wird gemeldet: Gestern unterzeichnete der italienische Reichsverweser ein Dekret, durch das die Grenzmaßnahmen gegen Italiener und Ausländer verschärft werden. In der Regel ist danach feindlichen Staatsangehörigen und Bürgern von Staaten, mit denen die diplomatischen Beziehungen abgebrochen sind, der Zutritt nach Italien verboten. Ausnahmen können unter Ermächtigung des Ministers des Innern erfolgen.

Besuch des Fürsten von Monaco beim Papste.

„Secolo“ berichtet aus Rom, Papst Benedikt habe in feierlicher Audienz unter besonderen Ehrungen den Fürsten von Monaco empfangen. Nach der Audienz habe der Papst den Fürsten in längerer Unterredung in seinem Arbeitszimmer zurückgehalten. Dann begab sich der Fürst zum Besuch zum Kardinal Staatssekretär. Abends reist der Fürst inkognito nach Viterbo zurück, wo er morgen den Dankbesuch des Kardinals Casparri erwartet. Dem Besuch des Fürsten wird jede politische Bedeutung abgeprochen, doch die Bedeutung beigelegt, daß er zum ersten Male die Frage der Besuche katholischer Herrscher in Rom löst.

Schaffung einer belgischen Schifffahrtsgesellschaft.

Die Agence Havas meldet: Die belgische Regierung hat die Schaffung einer Schifffahrtsgesellschaft beschlossen. Die Flotte des königlich belgischen Lloyd, der zurzeit etwa sechzig Fahrzeuge zählt, soll auf hundert gebracht werden, mit einem Gesamttonnagehalt von 600 000 Tonnen. — Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Havre: Die belgische Regierung hat Maßregeln getroffen, um dem Schiffsmangel für die Lebensmittelzufuhr in den besetzten Teilen von Belgien und Frankreich abzuhelfen. Die bereits bestehende Flotte ist um 39 Schiffe vergrößert worden.

Die „Tubantia“-Verhandlungen.

Die Niederländische Telegraphen-Agentur meldet: In Beantwortung einer Anfrage in der Kammer über den Stand der Verhandlungen wegen der „Tubantia“ weist die hollän-

anzünder, alles elektrisch! Die ratternden Motoren sind ausgeschaltet, und an ihrer Stelle dröhnen, gewissermaßen behaglich anzuhören, gedämpft durch dazwischenliegende Räume, die Elektromotoren. Im Speisewagen des D-Zuges haben wir es nicht bequemer und angenehmer; nicht einmal die Rauchbelästigung durch die Lokomotive, sondern ozonisierte, sauerstoffgeschwängerte Luft. Eine Badereise nach Helgoland, die strammem Nordwest gegen die Ebbe, kommt uns in Erinnerung, mit kranken Damen und „nicht weiter können“ jungen und alten Herren. Unterseebootfahrten mit Garantie gegen Seerandheit, welche verlockende Zukunftsbilder steigen da vor unseren Augen auf! U-Schiff „Deutschland“ hat inzwischen die äußersten deutschen Vorkostenschiffe und die englische Blockadelinie passiert und die Nordsee hinter sich. Wir steigen höher und schieben vorwärts die Schrohre aus. Der Atlantische Ozean liegt in seiner Majestät sonnenbestrahlt vor uns. Ringsum keine Rauchschmoke zu sehen, also beste Gelegenheit zum Austausch und mit neuem Kurs dem fernen Ziel entgegen. Auf der Kommandobrücke wird Tag und Nacht schärfster Ausguck gehalten, ständig ist das Schiff tauchfertig, denn heutzutage ist jeder Rauffahrer verdächtig, von Englands Gnaden bewaffnet zu sein. Andererseits soll das Erscheinen des großen U-Schiffes mitten auf dem Ozean die neutrale Schifffahrt nicht schrecken und zu unnötiger Flucht veranlassen. Mo jeder Rauffahrer aus dem Wege gehen; wenn dies aber nicht angängig, sofort tauchen! Tauchfertig immerdar, auch für den Fall neuerlichen stürmischen Wetters oder Nebels. Als paradoxe Idee im Nebel ein weiterer Ausblick auf Schnellfahrt unter See. Wie bei jedem durch mechanische Kraft getriebenen Schiffe erstrebt und erzielt man beim U-Boot über und unter Wasser immer größere Geschwindigkeit. Das U-Bootfahren muß aber im Nebel, selbst auf dem weiten Ozean, besonders in Nordatlantik wegen Eisberggefahr, langsamer fahren; das Unterseeboot kann zwar auch nicht — oder sogar unter Wasser noch viel weniger — Eisberggefahren erkennen, wohl aber in eisbergfreien Meeren bei Nebel unter Wasser volle Geschwindigkeit beibehalten, die heute schon unter Wasser fast die gleich große wie bei gewöhnlichen Frachtdampfern über Wasser ist. In nebelreichen Gewässern und Jahreszeiten kann es daher unter Umständen schnellere Reisen zurücklegen, als der gewöhnliche Frachtdampfer über Wasser. Es kann Zusammenstöße mit anderen Schiffen durch entsprechend tiefes Tauchen vermei-

den. Für ein U-Schiff ist es auch keine Unmöglichkeit, unter Treibeis oder einer geschlossenen größeren Eisdicke hinwegzufahren, wenn es nur jenseits davon wieder freies Wasser findet. Für Russlands Seeschifffahrt verlockende Ausflüchte. U-Schiff „Deutschland“ hat inzwischen den Ozean glücklich durchquert und taucht vor der Küste von Virginien unter, um nicht von feindlichen Kreuzern belästigt zu werden. Hier muß es warten, um nicht bei Nacht in amerikanischen Gewässern auszuweichen. Wir sind hier in sich und ganz besonders aufsternreichen Gewässern und malen uns während der Wartezeit aus, wie schön es wäre, wenn wir sie mit dem Scheinwerfer durchleuchten könnten. Die freie Flora und Fauna ist auch in geringen Meerestiefen noch nicht an Ort und Stelle erschienen, und dies nachzuholen, wäre ebenfalls eine Friedensaufgabe des Unterseebootes. Mit Tagesgrauen taucht U-Schiff „Deutschland“ innerhalb der amerikanischen Neutralitätszone vor der langen vielfach verzweigten Chesapeake auf, nimmt den schon auf sie wartenden Loten an Bord und Kap Henry funkt nach Baltimore und an die Neue Welt die glückliche Ankunft des ersten Unterseebootes „Deutschland“ aus der Alten Welt.

Nach Konstantinopel.

(Aus Briefen eines deutschen Beamten.)

Pünktlich sind wir hier eingetroffen. Die Reise war lang, aber die stetig wechselnden Ausblicke verkürzten sie sehr. In Ungarn fällt der gute Stand der Feldfrüchte auf. Alles, jedes Fleckchen Erde ist bestellt. Nachts kamen wir nach Budapest, am nächsten Morgen ging über die neue Eisenbahnbrücke nach Belgrad zu. Es regnete stark, und der Ausblick war durch Nebel behindert. Aber diese Naturstimmung verlieh vielleicht dem ganzen Anblick einen eigenartigen Reiz. Die Donau ist sehr breit, Belgrad liegt stadtartig aufgebaut am andern Ufer und beherrscht den Fluß vollkommen. Man kann kaum verstehen, daß hier Truppen den Übergang erkämpft haben. Mancher deutsche Kamerad liegt hier im Strome begraben. Auf der serbischen Seite wurden ganze Bataillone zusammengeschossen und befinden sich noch in diesem Zustande, vorläufig denkt niemand

darin, irgendetwas aufzubauen. Die Fahrt durch Serbien ist sehr schön. Der Zug steigt langsam in die Höhe. Zwischen steil ansteigenden und abfallenden Felsen liegen fruchtbare und schöne Täler, aber selten sieht man ein Haus, geschweige denn ein Dorf. Bis Nißa war die ganze Strecke von Bulgaren bewacht, in Nißa selbst wimmelte es von bulgarischen Truppen, deren Musikkapelle uns ein schönes Sonntag-Nachmittagskonzert gab. Von dort bis zur bulgarischen Grenze ist die ganze Strecke durch deutsche Truppen bewacht. Unsere Soldaten haben überall ihre Unterkunft selbst bauen müssen an Eisenbahnbrücken, Übergängen usw. Gedackte Häuser, natürlich denkbar einfach, die mit Wall und Graben umgeben sind. Außerhalb dieser „kleinen Festung“ befinden sich schön gepflegte Gärten. Alles in allem ein erfreulicher Anblick in der Einöde.

Daß die Fahrt in Serbien sehr langsam von statten ging, brauche ich erst wohl nicht zu sagen. Abends kamen wir nach Sofia. Von der Stadt war natürlich im Dunkel nichts zu sehen. In Belgrad waren vier Österreicher ins Abteil gekommen, jedoch jeder Platz besetzt war. Es waren „lustige Leute“, wir haben Karten gespielt und viel gelacht. Sie waren schon mit einer Wörverbatterie auf Gallipoli gewesen und wußten manches zu erzählen. — Am Montag Morgen sehen wir in der Frühe im Morgennebel Adrianopel liegen. Doch befindet sich der Bahnhof einige Kilometer von der Stadt entfernt. Von dort aus wurde die Fahrt langweilig durch das ewige Einerlei der Landschaft. Die Gegend ist sanft hügelig und weist fast keinen Baumwuchs auf. Ab und zu hält der Zug an einem kleinen Städtchen. In dieser Gegend ist im Balkankriege stark gekämpft worden, große Epidemien haben seinerzeit bei Freund und Feind geherrscht, und es sollen große Massengräber vorhanden sein. Land ist verhältnismäßig wenig bestellt, und man sieht fast nur Frauen bei der Arbeit. Die letzten Stunden werden wieder lebhafter. Man fährt lange Straßen am Meere entlang, und endlich kommen die ersten Vororte von Konstantinopel in Sicht. Man hält an einigen schönen Bahnhöfen, die ganz nach dem

Diese Regierung auf das kürzlich veröffentlichte Orangebuch hin und bemerkt ferner, daß sie heute noch den Standpunkt vertritt, daß die „Lubantia“ durch einen Torpedoschuß vernichtet worden sei. Auf ihr Ersuchen habe die Regierung weitere Aufklärungen aus Berlin erhalten, die jedoch vertraulicher Natur seien. Die Tatsache, daß die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen seien, verhindere vorläufig eingehende Erklärungen.

Durch die Stilllegung der holländischen Heringsfischerei,

die von England angefordert wird, würden nach einer Haager Meldung des „B. L.“ 12 000 Menschen brotlos werden.

Die englische schwarze Liste.

„Nieuwe Courant“ schreibt: Amerikas Widerstand gegen die schwarzen Listen ist allen Neutralen willkommen, die unter dem Handelskrieg, wie er von den Alliierten geführt wird, leiden. Es ist für sie ein Glück, daß Amerika an seinem eigenen Leibe fühlt, was dieser Handelskrieg bedeutet, dadurch sind die Ausfahrten sehr vergrößert, daß endlich auch gegen diese Form des Unrechts im Seekrieg ein kräftigerer Ton angeschlagen wird. — Das norwegische Blatt „Verdens Gang“ berichtet in einem Leitartikel über eine Reihe Fälle, wo weitere norwegische Firmen auf die neue, eben veröffentlichte englische schwarze Liste gekommen sind. Das Blatt zählt 15 solcher Firmen auf; eine davon ist eine der größten und angesehensten Banken des Landes. Diese Bank, so versichert „Verdens Gang“, habe nur völlig lokale Geschäfte betrieben, wie sie norwegische Bürger trotz aller englischen Listen auch weiter betreiben würden. Das Beispiel der Bank zeige von neuem, wie völlig sinnlos dieses ganze Blacklisting-System sei. Eine alte norwegische Firma, die während ihrer ganzen Tätigkeit nur mit England Geschäfte getrieben habe, und deren Inhaber persönlich ein glühender Freund Englands wenigstens bisher gewesen sei, sei auf die schwarze Liste gekommen, weil, wie sich — erst nach monatelangen Untersuchungen, während deren jede Zufuhr aus England für die Firma gesperrt gewesen sei, die dadurch große Verluste erlitten — herausgestellt habe, daß der Name der Firma einen deutschen Buchstaben enthalte. Im Interesse Englands müsse man wünschen, daß es seine Tätigkeit für die schwarze Liste einstelle. Der norwegische Handelsstand werde sicher mit Freuden die norwegische Regierung unterstützen, wenn sie sich dem Einspruch Amerikas anschliesse.

Spaltung der irischen Nationalistenpartei.

Wie die „Neue Züricher Zeitung“ aus dem Haag erfährt, sei die Spaltung im Lager der irischen Nationalisten vollzogen. Unter Ginnels Leitung bildete sich eine neue völlig unverföhnliche Irpartei. Eine große irische Volksversammlung in Belfast habe beschlossen, jeden irischen Abgeordneten, der für den Somerlevorvoranschlag Lloyd Georges stimmte, für einen Verräter an der irischen Sache zu erklären.

Muster von deutschen Vorortstationen gebaut sind. Und dann endlich Konstantinopel. — Nun sind die Eindrücke so zahlreich und stark, daß ich die Schilderungen bis zum nächsten Briefe aufbewahren muß. Alles muß erst verarbeitet werden. — Zu essen gibt es hier reichlich. Von Kriegsbrot, fleisch- und fettlosen Tagen keine Spur. Butterarten sind unbekannt Begriffe! Allerdings ist das Essen teurer wie bei uns. Davon im nächsten Briefe mehr. — Nun sitze ich den ersten Abend in meinem Zimmer. Der Raum ist groß und alles sehr sauber. Deutscher Nachhab darf man aber natürlich nicht anlegen. Die elektrischen Bahnen sind in ganz ausgezeichneter Verfassung. Bilder und Volkstypen sieht man hier, wie wohl nirgends auf der ganzen Welt! Ich habe doch schon viel gesehen, aber diese Stadt übertrifft doch alles. Es ist eben ein anderes Volk, eine andere Welt. — Nun zu meinem Dienst. Unsere Bureauräume liegen nicht im Kriegsministerium, da dort kein Platz, sondern in einem ganz modernen, neuen Hause. Das Arbeitsprogramm, das mir heute im türkischen Hauptquartier entwickelt wurde, ist sehr reichhaltig. Aber — es wird schon alles werden. — Du wirst dich wundern, daß ich mit Bleistift schreibe, Tinte kann ich nicht bekommen, da ich kein kleines Geld habe. In ganz Konstantinopel gibt es kein kleines Geld! Du kannst nichts kaufen, nicht mit der Bahn fahren, wenn du kein kleines Geld hast. Diese Briefbogen hat mir ein Mann auf mein ebrliches Gesicht hin gegeben, das Geld soll ich bringen, wenn ich kleines besitze. — Heute regnet es in Strömen. Du müßtest bloß einmal dabei die Straßen sehen. —

Diesen Brief noch einmal mit Bleistift. Die Kleingeldnot ist unglücklich. Heute habe ich ¼ Pfund-Note = 5 Mk. gewechselt. Die Wechselstelle befindet sich an der neuen Brücke. Jeder Zivillist, der hinübergeht, muß 5 Pers = 4 Pf. bezahlen. Auf diese Art kommt natürlich eine Menge Kleingeld zusammen, welches in einem kleinen Häuschen neben der Brücke ausgegeben wird. Hier warten unzählige Menschen. Alles drängt, schreit und schimpft. Die armen türkischen Zivilisten kommen kaum zu ihrem Gelde, denn die deutschen

Die Friedensfürbitte in Dänemark.

Das kirchliche Oberhaupt Bischof Ostensfeld, forderte die dänische Geistlichkeit auf, beim Gottesdienst am kommenden Sonntag im Gebete dem Sehnen der Menschheit nach Frieden auf Erden Ausdruck zu geben, und einen besonderen Friedensgesang singen zu lassen.

Die russische Verwaltung in der Bukowina.

Wie „Ruskoje Slowo“ berichtet, hat der neue Generalgouverneur der eroberten Gebiete in der Bukowina und in Galizien, Trepow den Departementsdirektor im Ministerium des Innern Stremukow und den Chef der Personalabteilung desselben Ministeriums Boborytn zur Regelung der neuen Verwaltung hinzugezogen. Trepow wurde vom Zaren bevollmächtigt, auch Vertreter der Bevölkerung zum Staatsdienst heranzuziehen und den Selbstverwaltungskörperschaften die weiteste Unterstützung zu gewähren, damit diese ein Glied zwischen der Staatsverwaltung und der Bevölkerung bilden und für Ruhe und Ordnung wirken können. Die Grundfrage der Politik Trepows soll eine wohlwollende Behandlung aller Nationalitäten und Gesellschaftsschichten im eroberten Gebiet sein.

Benizelos' sinkende Hoffnung.

Nach Mitteilungen aus Griechenland ist die Zuversicht der Benizelisten in Angelegenheit der Wahlen von der Sicherheit, die sie in ihren öffentlichen Kundgebungen zur Schau tragen, in Wirklichkeit weit entfernt. Die Strömung im Volke und im Heere gegen die Westmächte und den Staatsmann, der die griechische Politik in ihren Dienst zu stellen sucht, hat eine Stärke erreicht, welche auf die Hoffnung der Benizelisten, durch den von den Franzosen und Engländern ausgeübten Druck den Sieg zu erlangen, nicht ohne abschwächende Wirkung bleibt. Auch Benizelos selbst läßt sich nicht zu einer Unterschätzung der durch den Brand des Schlosses von Tatoi in hohem Maße verstärkten Erregtheit des Volkes gegen die Gewalt Herrschaft der Entente verleiten, und er verkennet nicht das Gewicht, das der tiefwurzelnden Volkstümmlichkeit des Königs Konstantin für den Ausgang der Wahlen zukommt. Seine Äußerungen über die nächste Zukunft klingen, wie von unterrichteter Seite verlautet, durchaus nicht so hoffnungsfreudig, wie es in manchen von französischen Blättern veröffentlichten Unterredungen dargestellt wird. Es ist vielmehr den Mitteilungen anderer Blätter über Gespräche mit Benizelos, die eine gewisse Zurückhaltung verraten, größere Glaubwürdigkeit zuzumessen. Besondere Beachtung verdienen die Andeutungen, daß er auch im Falle des Wahlsieges seiner Anhänger keine Rückkehr zur Macht keineswegs als eine unmittelbar danach zu erwartende Wirkung betrachtet.

Errichtung einer jüdischen Republik Palästina?

Das Kopenhagener Blatt „Politiken“ bringt aus angeblich zuverlässiger Newyorker Quelle über Paris die Meldung, daß die Türkei der Errichtung einer unabhängigen jüdischen Republik Palästina grundsätzlich zugestimmt habe.

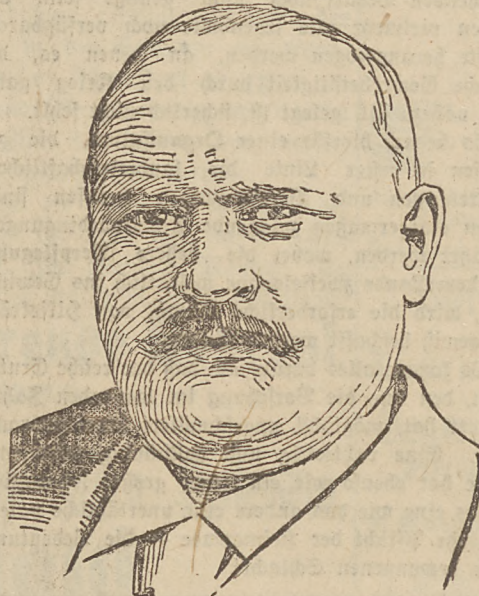
Soldaten und türkische Offiziere kommen außer der Reihe heran. Die Ordnung wird durch einige Soldaten und Polizisten, so gut, wie es geht, aufrechterhalten. Natürlich kommt es dabei zu den aufregendsten Szenen. Die Polizei ist übrigens sehr gut hier. Man sieht nur junge energische Leute, die sehr sauber gekleidet sind. — Meine Arbeitsräume haben immer noch keine Möbel, und ich sitze in diesen Tagen im Kriegsministerium. Davon muß ich dir nun einiges schreiben. Das Kriegsministerium und das Generalfstabsgesamte befinden sich dicht beieinander. Letzteres ist vor einiger Zeit vollkommen abgebrannt, und es entstand natürlich großer Platzmangel. Das Generalfstabspersonal mußte ins Kriegsministerium übersiedeln. In diesem Gebäude befindet sich in der Hauptsache eine Reihe riesengroßer, mit märchenhafter Pracht ausgestatteter Säle. In einem dieser Räume wurde dem jeweiligen Sultan nach der Thronbesteigung das Schwert umgürtet, dann blieben die Räume jahrelang unbenutzt. Ein solcher Saal ist ungefähr 400—500 Quadratmeter groß. Ganz herrliche Teppiche bedecken den Fußboden vollkommen. Wände und Decken zeigen wunderbare Malereien und Verzierungen in den tiefen, orientalischen Farben. Hohe, prachtvoll ausgearbeitete Marmorlampe tragen Uhren und Vasen von unschätzbarem Werte. Spiegel bis zu 4 Meter Höhe sind mit der großartigsten Bronzeinfassung versehen. Kronleuchter mit hunderten Lichtern und mit reinem Kristall behangen geben dem Raum den Anstrich des Festlichen und Prunkvollen. Die 5 Meter hohen Fenster sind mit schweren gestickten Vorhängen behangen. Da das Gebäude hoch liegt, hat man von hier aus einen unbeschreiblich schönen Anblick auf Konstantinopel und das hause Meer. In diesen märchenhaften Räumen, meiner Schätzung nach 15—18, sitzen die hohen Offiziere mit ihren Stäben. Vergessen habe ich zu sagen, daß die kostbar geschmückten Möbel mit überzügen versehen sind. Die Nebenräume und kleineren Gebäude des Ministeriums sind nun allerdings recht primitiv und würden für unsere Begriffe nicht im Entferntesten ausreichen. Die „goldene Mittelstraße“ fehlt hier noch überall.

Die amerikanische Hilfe für Rußisch-Polen.

Die Newyorker Presse erfährt aus Washington, Präsident Wilson werde wahrscheinlich an den König von England, den Präsidenten von Frankreich und an die Kaiser von Deutschland und Rußland Handschreiben senden, in denen sie gebeten werden, zu gestatten, daß Lebensmittel von Amerika an die hungernde Bevölkerung von Polen geschickt wird. Wilson habe das Staatsdepartement gebeten, ihm den am besten einzuschlagenden Weg anzugeben.

Dänisch-Westindien an Amerika verkauft.

Amlich wird in Washington bekannt gegeben, daß die Vereinigten Staaten Dänisch-Westindien für 5 Millionen Pfund Sterling gekauft haben.



Zum Ableben Dr. Oertels.

Der Hauptredakteur der „Deutschen Tageszeitung“, Reichstagsabgeordneter Dr. Oertel, ist in Spechtshausen bei Tharandt, nahe Dresden, wo er seit 14 Tagen Erholung suchte, gestorben. Er hatte auf einem Gute in Hinter-Gersdorf, mitten im Tharandter Walde, 11 Jahre gewohnt und die letzten Jahre in Spechtshausen, das gleichfalls in diesem herrlichen Walde gelegen ist. Dr. Oertel hat bestimmt, daß er hier, auf dem Friedhof des Dörfchens Fördergersdorf, beerdigt wird.

Dr. Oertel, der ein Alter von 60 Jahren erreicht hat, war eine der bekanntesten Erscheinungen im deutschen Reichstage, wo er für die konservative Partei den Wahlkreis Ranslau-Brieg vertrat. Er ist als Sohn des Oberpfarrers Ernst Oertel am 27. März 1856 zu Groß-Dölzig bei Leipzig geboren, studierte in seiner Vaterstadt und promovierte dort 1879. Bierzehn Jahre lang war er in Leipzig als Oberlehrer tätig, bis er 1894 als Chefredakteur an die Spitze der als Hauptorgan des Bundes der Landwirte neugegründeten „Deutschen Tageszeitung“ berufen wurde, zu deren Entwicklung er mit seiner regen Tatkraft und seinem lebendigen Wissen viel beigetragen hat. 1898 wurde Dr. Oertel in den Reichstag gewählt, und hier gehörte er mit seiner offenen, von lebendigem Will getragenen Art und seinem frischen Rednertalent bald zu den bekanntesten, auch vom politischen Gegner stets mit Achtung behandelten Persönlichkeiten.

Aber nicht nur im Reichstage trat Abg. Oertel als Redner hervor, in den großen Jahresversammlungen des Bundes der Landwirte sprach er regelmäßig zündende und mit stürmischem Beifall aufgenommene Worte. Auf landwirtschaftlichen Versammlungen trat er ungeschicklich als Redner auf, war den deutschen Landwirten persönlich in allen Gauen des deutschen Vaterlandes bekannt und gehörte auf dem Lande zu den allerpopulärsten Persönlichkeiten. Sein Bekenntnis zu einer nationalen Wirtschaftspolitik, die vor allem unsere Landwirtschaft gesund und kräftig zu erhalten suchte, kam aus den Tiefen seines Empfindens und seiner ganzen Weltanschauung. In dem Lande erkannte er die große Kraftquelle, den ewigen Jungbrunnen unseres ganzen Volkstums. Der deutschen Scholle galt seine Liebe und Sehnsucht, für das deutsche Haus und die deutsche Familie hat er gekämpft bis zum letzten Atemzuge.

Die „Kreuzzeitung“ sagt über Dr. Oertel: „Ein klarer, scharfer Verstand, tiefe, umfassende Bildung, Schlagfertigkeit, Herzenswärme und Humor machten ihn zu einem ebenso glänzenden Redner wie Schriftsteller. Dabei besaß er jenes nüchterne Urteil, das ihn den festen Boden der Wirklichkeit niemals verlieren ließ. Seines Wesens Grundzug aber war eine tiefe Frömmigkeit, ein fester Gottesglaube, der ihm die innere, nie wankende Sicherheit gegenüber allen Wechseln des äußeren Lebens gab. Er war ein Mann, ein Kämpfer, und hatte doch nichts von der ägenden Schärfe, die das politische Leben so vielfach vergiftet. In seinem Humor lag etwas Versöhnendes, und die Lebenswürdigkeit seines Wesens verleugnete sich auch in politischen Kämpfen nicht.“

Die deutschkonservative Fraktion des Reichstages hat der Witwe Dr. Oertels ein längeres Beileidstelegramm gesandt.

Die Regelung des Seifenverkehrs.

Durch hohen erlassene Ausführungsbestimmungen des Reichstanzlers zur Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fettartigen Waschnitteln vom 18. April 1916 ist die

Nationierung des Seifenverbrauches neu geregelt worden. Waschnittel, die aus pflanzlichen oder tierischen Ölen und Fetten oder daraus gewonnenen Öl- und Fettäuren hergestellt sind, dürfen vom 1. August ab nur mehr gegen Seifenarten abgegeben werden. Die monatliche Höchstverbrauchsmenge ist auf 50 Gramm Feinseife und 250 Gramm Seifenpulver festgesetzt. Maßgebend ist das Gewicht der Seife einschließlich des Gewichtes der etwaigen Umhüllung, in der die Seife vom Hersteller in den Verkehr gebracht wird; diese Vorschrift gilt nicht für die gleich zu erwähnenden, sogenannten K.A.-Seifen. Nicht ausgenutzte Monatsabschnitte der Seifenarten verfallen; jedoch ist Vorausbezug für zwei Monate statthaft. Die Seifenarten werden von den Ortsbehörden ausgehändigt, genießen aber volle Freizügigkeit im ganzen Reiche. Auf Antrag können die Ortsbehörden Zusatzarten abgeben, und zwar:

je bis zu vier Zusatzarten für Ärzte, Personen, die berufsmäßig mit Krankheitssergern arbeiten, Zahnärzte, Tierärzte, Zahntechniker, Hebammen, Krankenpfleger, ferner für mit ansteckender Krankheit behaftete Personen gegen Befreiung des Kreisarztes oder eines von der Ortsbehörde bestimmten Arztes, endlich für Krankenhäuser auf die nach dem Jahresdurchschnitt berechnete Kopfzahl der verpflegten Kranken.

je bis zu zwei Zusatzarten für unter Tag arbeitende Grubenarbeiter in Kohlenbergwerken, für in gewerblichen Betrieben vor dem Feuer oder mit der Kohlenbewegung ständig beschäftigte Arbeiter und für Schornsteinfeger.

je eine Zusatzart für Kinder im Alter bis zu achtzehn Monaten.

Die Überlassung der Seifenarten oder -abschnitte an andere Personen und die Weiterveräußerung auf Seifenarten bezogener Waschnittel ist verboten. Unterlagt ist auch der Vertrieb der der Verbrauchsregelung unterliegenden Waschnitteln im Hausverkauf.

Die Verfertigung der Seifenarten und Seifenpulver mit der für ihren Gewerbetrieb erforderlichen Kaffee- und Kopfwäsche erfolgt nach näherer Weisung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette durch Vermittelung des Bundes deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacherinnungen. Zum Gebrauche zu technischen Zwecken, insbesondere an Waschanstalten, dürfen die unter Verwendung von Ölen und Fetten begonnene Öl- und Fettäuren hergestellten Waschnittel nur mit Zustimmung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette abgegeben werden. Technischen metrieben, insbesondere Waschanstalten, jedoch die weniger als zehn Arbeiter beschäftigten, können die Ortsbehörden auf Antrag Ausweise zum Bezug der für die Aufrechterhaltung des Betriebes nötigen Waschnittelmengen ausstellen.

Auch diese Ausweise und die auf sie bezogenen Waschnittel dürfen nicht übertragen oder weiterveräußert werden. Waschnittel, die der Verbrauchsregelung unterliegen, dürfen nicht zu Fuß- und Scheuerzwecke verwendet werden. Außer an technische Betriebe (im Rahmen der für sie getroffenen Bestimmungen) ist die Abgabe von Seife für ganz verboten. Lediglich im August 1916 darf gegen den auf 250 Gramm Seifenpulver lautenden Höchstmaß der Seifenart die gleiche Menge Seife abgegeben werden. Seife oder Seifenpulver, die mit dem Kriegsausschuss für pflanzliche und tierische Öle und Fette geteilt Rohmaterial und nach dessen Weisungen hergestellt sind, müssen durch Aufdruck auf dem Stiel oder den Packungen als „K.A.“-Seife oder „K.A.“-Seifenpulver gekennzeichnet sein.

Für diese K.A.-Seifen und -Seifenpulver sind folgende Höchstpreise festgesetzt: K.A.-Seife, Stücke zu 50 Gramm, 0,20 Mark, K.A.-Seife, Stücke zu 100 Gramm, 0,40 Mark, K.A.-Seifenpulver für je 250 Gramm 0,30 Mark.

Kriegstagung der deutschen Kleinhändler.

Berlin, 25. Juli.

Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der angeschlossenen Vereine aus dem ganzen Reich trat hier im Lehrvereinshaus der deutsche Zentralverband für Handel und Gewerbe zu seiner zweiten Kriegstagung zusammen, nachdem die erste im vorigen Jahr in Sondershausen abgehalten worden war. Der Zentralverband umfaßt über 55 000 Mitglieder und stellt somit die Vertretung des deutschen Kleinhandels dar. Die Verhandlungen fanden unter der Leitung des Vorsitzers des Zentralverbandes Stadtrat Seifert in Leipzig. Vertreter hatten entsandt die Handelskammern Berlin, Dresden, Bremen und Potsdam, ferner die Zentralvereinsgenossenschaft. Der Vorsitz beglückte die Erschienenen und betonte, daß sich der Kleinhandel gegenwärtig in einer sehr schweren Lage befinde. Es rüde sich jetzt, daß sich der Kleinhandel noch keine umfassende Organisation geschaffen habe. So sei es gekommen, daß man verschiedene Maßnahmen und Verordnungen eingeführt habe, ohne den Kleinhandel zu fragen. — Auch der Geschäftsbericht erörtert eingehend die schwierige Lage der Detailhändler. Diese würden von den Lieferanten zumteil direkt durch die hohen Preise benachteiligt. Auf der anderen Seite müßte er sich von den Konsumenten wieder gefallen lassen, daß man ihm die Schuld an der Warenverknüpfung zuschreibe. Leider hätten manche Behörden noch nicht die Bedeutung des Kleinhandels für die Verteilung der Waren richtig erkannt. Gewisse illegitime Elemente hätten sich während der Kriegszeit in den Handel eingeschlichen, ein Schieber- und Spekulantentum habe sich breit gemacht, das Wuchererwinne mache, während man den Kleinhandel als verfeindeten am liebsten ganz ausschalten möchte. Der Bericht gibt dann die Eingaben an die Behörden wieder, die eine bessere Behandlung des Kleinhandels bei Erlass von Verordnungen bezweckten. Eine Besprechung des Geschäftsberichts fand nicht statt. — Über die Lage des Kleinhandels während des Krieges referierte Dr. Seifert-Dresden. Redner wies u. a. darauf hin, daß der Bundesrat bei verschiedenen Erlassen, die für den Kleinhandel von einschneidender Wirkung gewesen seien, dessen Vertreter überhaupt nicht zugezogen habe. Den gleichen Vorwurf müsse man der Zentralvereinsgenossenschaft machen. Bedauerlich sei es, daß die Regierung gegen den Schieber- und Kettenhandel erst so spät eingeschritten sei. Der Vorwurf, daß sich der Kleinhandel an den willkürlichen Preissteigerungen beteiligt habe, sei unrichtig. Der Kleinhandel verlange von der Regierung keine Bevorzugung, sondern lediglich Gerechtigkeit (Beifall). — Das Korreferat zu diesem Thema erstattete Stadtrat Jantersdorf a. Dresden.

Die Tagung erörterte dann eine Reihe von Fragen, die für den Kleinhandel während der Kriegszeit von besonderer Bedeutung geworden sind. Von verschiedenen Seiten wurde über die Tätigkeit der Kriegsgesellschaften Bescheid gegeben. Ein Vertreter aus Magdeburg stellte fest, daß dortige Jüdenfabriken an Privatleute ganze Brote Jüden abgegeben hätten. Ein Vertreter aus Kassel beschränkte sich, daß der Stadt Kassel die Erlaubnis verweigert wurde, aus Rumänien Öl einzuführen. — Zu den einzelnen Beratungsgegenständen wurden die Erklärungen angenommen, die u. a. bejagen:

Der deutsche Zentralverband für Handel und Gewerbe wolle dahin vorstellig werden, daß die Einkaufsgesellschaften allgemein als Großhändler anerkannt werden.

Es ist eine Kommission zu wählen, deren Aufgabe es sein soll, die Frage des wirtschaftlichen Abbaues nach dem Kriege im Auge zu behalten und Vorschläge zur Wahrung der Interessen des Kleinhandels zwecks gemeinsamer Ausübung zu überreichen.

Im Laufe der Beratungen wurde an den Kaiser ein Subsidiumstelegramm abgefaßt. — Nach Erledigung der Tagesordnung schloß der Vorsitz die Versammlung mit Dankesworten an die Vertreter.

Provinzialnachrichten.

Calw, 24. Juli. (Dienstwohnungen für Kreisbeamte.) Der Kreis schafft seinen außerhalb der Stadt wohnenden Beamten eigene Dienstwohnungen. Vom Deichhauptmann Dippke wurde in Podwitz ein Häuschen für den Chausseeaufseher gekauft und in Groß Lunau vom Schneidermeister Born ein Haus als Dienstwohnung für den Gendarm, der bis dahin in Podwitz stationiert war, erworben.

Gründenz, 25. Juli. (Verschiedenes.) Jeder Handel mit Kartoffeln ist bis auf weiteres in der Stadt Gründenz verboten worden. Die Abgabe von Kartoffeln erfolgt nur durch den Magistrat in Gründenz. Die Kartoffelsteuerungen durch die Landwirte waren in den letzten Tagen so umfangreich, daß diese nunmehr erlosch worden sind, die Lieferungen vorläufig zurückgehalten, da sonst bei zu großer Ansammlung ein Verderben eintreten würde. Jedenfalls ist die Bürgerpflicht für die nächste Zeit mit frischen Kartoffeln, deren Preis 11 Pfg. für das Pfund beträgt, vollständig gedeckt. — Die Fahrradmacher sind weiter eifrig an der Arbeit, ohne daß es gelingt, ihrer habhaft zu werden. Gestern wurden abermals zwei Räder geflohen. — Wenig Bauten sind auch im zweiten Kriegsjahre in Gründenz zu verzeichnen gewesen, jedoch fast von einem Stillstand im Baugewerbe gesprochen werden kann. Außer dem Bau eines gewaltigen Warenhauses in der Marienwerderstraße und des Kirchenbaues der apostolisch-katholischen Gemeinde sind nur wenige Privatbauten ausgeführt worden.

Elbing, 24. Juli. (Das Eisenerz 1. Klasse.) Der bis zur Einziehung zu der Fabrik bei dem Wasserbauamt in Elbing beschäftigt gewesene Deutscher Martin Juchitz aus Jünger, jetzt Vizefeldwebel im Osten, hat im August 1915 an der Front als Zugführer einer Kompanie den im Vorkriegs begriffenen Divisionsstab, als dieser plötzlich in feindliches Feuer geriet, durch geschickte Manövrierung und schnellen Gegenangriff vor Verlusten bewahrt, indem er mit seinem Zuge den Feind solange aufhielt, bis der Stab in Sicherheit war. Juchitz, der dabei selbst mehrfach schwer verwundet wurde, erhielt für diese von Mut und Entschlossenheit zeugende Tat das Eisenerz 1. Klasse.

Danzig, 24. Juli. (Der westpr. Botanisch-zoologische Verein) unternimmt am Sonntag, 30. Juli, eine Fahrt in das Schwarzwassertal, zu der Talperze Grobbed, und am Montag, 31. Juli, anschließend einen Besuch des Eisbühles, des größten Eisebühles des Deutschen Reiches. Die Teilnehmer an dieser Sonderfahrt wandern Sonntag Nachmittag von Grobbed nach der Station Drißschmin und fahren von dort 9 Uhr 52 Min. abends nach Tuschel. Montag früh geht es um 9 Uhr 39 Min. von Tuschel mit der Bahn nach Station Lindenbühl. Wanderung zum Eisbühl (7 Kilometer). Die Fahrt zur Talperze Grobbed geht über Lastowitz-Tuschelstein und von da aus zu Fuß nach Grobbed, 9 Kilometer, meist Wald. Rückweg nach Tuschelstein über den großen eratischen Block, 4 Kilometer. — Eine Fahrt und Wanderung ins Bembernitztal und nach dem Ottominer See hat der Verein für Sonntag, den 20. August, in Aussicht genommen. Mit der Eisenbahn nach Kahlbude; Wanderung zum Lappinersee, über die Kadane nach Sullmin. Von Sullmin nach dem Ottominer See, schließlich nach Station Leesen. — Durch das Seen- und Waldgebiet zwischen Schöned und Sobhowitz führt ein Ausflug am Sonntag, den 10. September. Mit der Bahn nach Schöned; Wanderung durch die Stadt zum Borownoje nach Maderowshor, durch die Lodener Forst zum Gardshauer See, nach Gardshau (10 Kilometer). Dort Mittagsrast (1,50 Mark). Von Gardshau durch die Sobhowitz Forst nach Sobhowitz (7 Kilometer). — Ein Bilzausflug in den Pelonter Wald ist für Sonnabend, den 2. September, nachmittags angelegt. — Die Fahrt nach der Kurischen Heide soll vom 4. bis 8. Oktober 1916 stattfinden.

Königsberg, 24. Juli. (Tödlisch verunglückt) ist das auf der Güterabfertigungsstelle am Dübahnhof beschaffte etwa 24 Jahre alte Fräulein Annie Schwilke. Es befand sich Sonnabend kurz nach 12 Uhr mittags auf dem Nachhausewege, als plötzlich die Pferde eines Fuhrwerks scheu wurden und davonstürzten. Das Mädchen geriet vor die Pferde, taumelte und erhielt in demselben Augenblick einen Stoß mit der Deichsel gegen den Kopf, der die Schläfe traf.

Palmiten, 23. Juli. (Der im Herbst gestrandete Dampfer „Hero“), der noch immer ziemlich unverletzt auf derselben Stelle steht, soll jetzt, da seine Hebung ausgeschlossen ist, mit dem Ladung verkauft werden. Die Ladung hat nach einem Wert von 80 000 Mark. Um die Ladung löschen zu können, muß das Deck gesprengt werden.

Schripitz, 25. Juli. (Einen guten Fang) machten am letzten Sonntag drei Bayern, die in dem Sägewerk Jarken bei Schripitz beschäftigt sind. Einer von ihnen feierte im Walde seine Verlobung. Nach Beendigung der Feier begaben sich die drei Krieger auf den Weg nach ihrem Sägewerk. Plötzlich vernahm man im Walde ein verächtliches Geräusch. Beherzt drangen sie ins Gebüsch und entdeckten fünf Russen, die entweder aus ihrem Gefangenlager entflohen waren oder ihre Arbeitsstelle

verlassen hatten. Da die Russen nur wenig Widerstand leisteten, so kam es zu keinem Blutvergießen. Die fünf Ausreißer wurden der Militärbehörde übergeben.

Bromberg, 25. Juli. (Verlekt) wurde nach Breslau zum 1. Oktober 1916 als Rechnungsdirektor der Vorsteher des hiesigen Zentralbüros Rechnungsrat Haesler.

Strelitz, 25. Juli. (Unfall.) Beim Mähen mit der Mähmaschine geriet der Arbeiter Stanislaus Pietzogl in Groß Kruschka mit der linken Hand in das Getriebe der Maschine, und es wurden ihm der Daumen, der Zeige- und Mittelfinger der linken Hand abgeschnitten. P. fand Aufnahme im Kreiskrankenhaus.

Tabes, 24. Juli. (Tödlischer Unfall.) In Jakobsdorf bei Schönwalde wurde der Försterlehrling Wiegner in seinem Zimmer mit einer Säufwunde unter der Schläfe tot aufgefunden. Nach den Ermittlungen scheint der Unfall bei Befichtigung eines Gewehrs durch Unvorsichtigkeit eines auswärtigen Schützen entstanden zu sein. Zur Feststellung des Tatbestandes begab sich eine Gerichtskommission nach Jakobsdorf, wo eine Leichenöffnung stattfindet.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung 27. Juli 1915 Erstürmung von Pierunow bei Warschau. Ende der zweiten großen Schlacht im Jozogebiet. 1914 Mobilisierung in Montenegro. — Abbruch der Manöver des 14. franz. Korps. — Rückkehr Kaiser Wilhelms nach Potsdam. 1913 Kampf zwischen Bulgaren und Griechen bei Simitli. 1909 Kämpfe mit Marokkanern vor Melilla. 1900 * Prinz Anud von Dänemark. 1880 * Prinz Oskar von Preußen, Sohn des deutschen Kaiserpaars. 1870 * Staatsminister Graf von Koeborn. 1852 † Napoleon Herzog von Reichstadt, einziger Sohn Napoleons I. 1830 Beginn der Pariser Julirevolution. 1809 Niederlage der Franzosen bei Talavera in Spanien.

Thorn, 26. Juli 1916.

(Personalie.) Der Rechtsanwalt Kurt Gerlach in Hammerstein ist zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts in Marienwerder mit Anweisung seines Amtssitzes in Hammerstein ernannt worden.

(Der westpr. Fischerei-Verein) hielt am Sonnabend in Heubude bei Danzig unter dem Vorsitz des Herrn Professors Dr. Seligo seine Generalversammlung ab. Nach dem Jahresbericht für 1915/16 sind die Preise der besseren Süßwasserfische ganz erheblich infolge des Fleischmangels, aber auch infolge der erhöhten Selbstkosten der Fischereibetriebe gestiegen. Nach Umfrage bei etwa 250 westpreussischen Fischereibetrieben betrafs des unbedingt nötigen Garns, der Netze, Gebeirte, Teer u. dgl. konnten über 600 Zentner Garn, Netze, Leinen usw. zu verhältnismäßig billigen Preisen an westpreussische Fischer freigegeben werden. Zur Hilfe bei der Fischeret werden auch russische Kriegsgefangene gestellt. Die westpreussische Nezeintausengesellschaft hat während des Krieges ihre Tätigkeit einstellen müssen. Von den Bruchhäusern des Vereins konnten Marienwerder, Brattian und Wülfhof wieder in Betrieb gesetzt werden, jedoch jetzt 10 Brutanstalten in Betrieb sind. Beihilfen zahlten auch in diesem Jahre dem westpr. Fischerei-Verein der Staat 3375 Mark, der Provinzialverband 3500 Mark und die Landwirtschaftskammer 700 Mark. Sonstige Beihilfen gewährten der Staat zu Gewässeruntersuchungen 2050 Mark, der Deutsche Fischerei-Verein zur Förderung der Fischzucht 2360 Mark und die Kreis- und Provinzialverwaltung 100 Mark. Das Vereinsvermögen, das zinsfrei angelegt ist, beträgt 10 900 Mark. An Prämien für Fischer wurden im letzten Jahre 21 Mark für 7 Oitern und 44 Mark für 74 Seehunde (zurzeit bei Hela gefangen) gezahlt. Zum Schluß hielt Herr Professor Dr. Seligo einen längeren Vortrag über das neue, inzwischen von den gesetzgebenden Körperschaften angenommene Fischereigesetz, das von den Fischern mit Dank zu begrüßen ist. Auch während des Krieges wird trotz der allergrößten Schwierigkeiten in der Beschaffung von Brut, Zucht, Bezug von Safrischen und Verwendung die Förderung der heimischen Fischerei lebhaft fortgesetzt.

(Allgemeine Bestandsaufnahme.) Dem Vernehmen nach findet die schon vor einiger Zeit vom Präsidenten des Kriegsernährungsamtes angekündigte Bestandsaufnahme in sämtlichen Familien des deutschen Reiches am 1. September statt.

(Thorn er Schöffengericht.) Sitzung vom Dienstag. Vorsitz: Amtsrichter Dommes; Schöffen: Klempnermeister Scholz und Rentier Bollner, beide von hier. Es handelte sich um Widersprüche gegen ergangene Zahlungsbefehle. In vielen Fällen wurde auf Zureden des Vorsitzers der Antrag zurückgenommen. — Das Dienstmädchen W. von hier hatte einen Strafbefehl über 3 Mark oder 1 Tag Haft wegen wiederholten Ausgehens ohne Erlaubnis erhalten. Der Strafbefehl wurde bestätigt. — Frau Maria W. und ihre Verkäuferin aus Thorn waren in eine Geldstrafe von 25 Mark genommen, weil sie die Höchstpreise überschritten hatten. Ihr Vergehen hatte darin bestanden, daß sie sich für eine Schachtel Streichhölzer 5 Pfg. statt 4 Pfg. zahlen ließen. Beide Strafbefehle wurden auf 15 Mark oder 3 Tage Haft herabgesetzt. — Der Schneider B. aus Jordan hält in der Thorne Niederung wiederholt Gebetsversammlungen ab und veranstaltet dabei religiöse Umzüge. Wegen eines solchen Umzuges war ihm ein Strafbefehl in Höhe von 15 Mark oder 3 Tagen Haft zugegangen. Auch dieser Strafbefehl wurde bestätigt. — Der Gastwirt Eugen K. aus Kuntel zog drei eingelegte Einsprüche zurück; im vierten Falle erfolgte seine Freisprechung. Er soll den kürzeren Weg seines Nachbarn in Niedermühl durch Führwerk befahren haben. A. bestritt den Tatbestand, und die Beweisaufnahme fiel zu seinen Gunsten aus. — Der Straßenbahnwagenführer S. aus Thorn hatte einen Strafbefehl über 9 Mark oder 3 Tage Haft erhalten. Auf das Klingeln der Feuerwehrrufe hatte er nicht gleich gehalten, was vielmehr noch 50 Schritt weitergefahren. S. verteidigte sich damit, daß er gerade die Kurve vom Bahnhof ab haben nehmen müsse; um die Feuerwehr durchzulassen, habe er aber noch soweit vorgehen müssen. Bei dieser Sachlage hielt er sich für unschuldig. Der Strafbefehl wurde auf 3 Mark oder 1 Tag Haft ermäßigt. Der Wagenführer habe die Verpflichtung, auf jeden Fall sofort zu halten; ab ein Zusammenstoß zu befürchten sei, sei nicht seine Sache. — Der Besitzer Heinrich W. aus Gramsch hatte einen Strafbefehl erhalten, weil er außerhalb des Marktes 1 Pfund Butter verkauft

haben sollte. Die Beweisaufnahme ergab, daß W. in Jakobsvorstadt seiner Tochter, die dort in einem Geschäft zur Stütze ist, dies Pfund Butter einhändigte, damit sie es dem im Felde stehenden Bruder sende. Das Urteil lautete auf Freisprechung.

Aus dem besetzten Rußisch-Polen, 24. Juli. (Gesellschaft Papiervertrieb Warschau.) Seit Ausbruch des Krieges befindet sich der Chefredakteur der „Dz. Pz.“, Hermann Fischer, als Hauptmann d. R. im Felde. Er kam später zur dienstlichen Verwendung zum Generalgouvernement Warschau nach Polen. Nunmehr ist für den dortigen Bereich eine Gesellschaft Papiervertrieb Warschau mit dem Sitz in Berlin gebildet worden, die den Einkauf von Papieren aller Art und deren Vertrieb im Bezirk des Generalgouvernements Warschau bezweckt. Das Stammkapital beträgt 30 000 Mark. Als Geschäftsführer dieser Gesellschaft fungiert Chefredakteur, Hauptmann d. R. Hermann Fischer in Königsberg i. Pr., zurzeit in Warschau. Der Gesellschaftsvertrag ist am 9. Juli 1916 abgeschlossen.

Neue Futtermittel.

Einen großen Triumph der deutschen chemischen Wissenschaft bedeuten die Angaben, die die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in ihrer Wirtschaftspolitischen Wochenschau über das Ergebnis der Versuche, neue Futtermittel zu erschließen macht.

Da ist das Stroh unserer Felder. Wir ernten davon enorme Mengen — in normalen Jahren rund 40 Millionen Tonnen. In diesen Strohmassen sind riesige Nährwertquantitäten enthalten — aber sie sind unzulänglich und unausnützlich. So wie es uns die Ernte gibt, ist Stroh ein sehr geringwertiges Futter. Wir schließen seine Nährwerte auf, indem wir es mit alkalischen Laugen lösen, versehen die gewonnenen Strohzellulose mit Melasse, und Futterhefe oder sonstigen Eiweißstoffen — und erhalten einen vollen Ertrag für Haffer. Man erzeugt aus 100 Kilogramm Stroh nur 50 Kilogramm Strohzellulose; aber der Futtermittelwert des Strohstrahrfutters ist fast höher als der des Strohs. Wir sind nach Überwindung der organisch-technischen Anfangsschwierigkeiten jetzt so weit, daß wir rund 100 000 Tonnen jährlich produzieren — und wir wollen und können im nächsten Jahre mehr erzeugen, wenn es nottut, bis zu einer halben Million Tonnen. Wir gewinnen dabei höchst wertvolle Abfallprodukte, die uns für andere, abgeschlossene Einfuhr Ersatz bieten. Stehen uns im Frieden erst wieder die Zusatzstoffe in praktisch unbegrenzten Mengen zur Verfügung, so ermöglichen wir uns durch Verarbeitung eines nicht einmal allzu großen Bruchteils unserer Strobernte von der bisherigen Einfuhr an Kohlehydraten unabhängig zu machen.

Das Strohstrahrfutter ist ein Stärkeeiweißfutter. Ein reines Eiweißfutter von hohem Nährgehalt (etwa 50 Prozent Protein, 2 bis 5 Prozent Fett) ist die nach dem Verfahren des Instituts für Futtermittelherstellung (in der Hauptstadt aus Melasse und Ammoniak hergestellte Trodenhefe). Das technische Problem ist völlig gelöst, das organisch-technische in der Lösung begriffen. Die Erzeugungsmengen sind natürlich durch die Knappheit des Materials — vor allem der Melasse — begrenzt; die in diesem Jahre erhöhte Zuckerrübenproduktion wird in dieser Hinsicht unsere Bewegungsfreiheit vergrößern. Bei dem gegenwärtigen Stande der fabrikatorischen Anlagen wird die Monatsproduktion immerhin etwa 12 000 Tonnen betragen.

Eiweißfutter von bedeutendem Wert sind die aus Tierkadavern und Schlachtabfällen erzeugten Futtermittel. Der Proteingehalt aller dieser animalischen Futtermittel ist sehr groß (50 bis 80 Prozent). Die technische Verarbeitung bietet keine Schwierigkeiten; aber die Erzeugung des abfallenden Materials fordert eine weitverzweigte Organisation im Inlande sowohl wie in den besetzten Gebieten und in den Kampfräumen der Armeen. Am Ausbau dieser Organisation wird dauernd gearbeitet.

Kleine Kosten, die aber zusammen doch erheblich ins Gewicht fallen und vor allem reine Gewinne darstellen, bilden die Dauerfuttermittel aus Heidekraut (Heidemehl in zwei Sorten), aus Schilf, Seegras und Seetang (noch in Vorbereitung) und aus Weizenresten; die letzteren sollen in jedem Centnerjahre 50 000 Tonnen Trodenfutter liefern. Die Weizenreste haben einen Proteingehalt von rund 16, einen Fettgehalt von etwa 4 Prozent, das bessere Heidemehl (1), von dem doppelte soviel erzeugt werden soll wie von Qualität 2, enthält 7 Prozent stickstoffhaltige Substanz und 9 Prozent Fett.

Neben diesen Futtermitteln, deren Erzeugung bereits technisch und organisch gelöst ist, und deren Wert und Verwendung einwandfrei feststeht, stehen andere, die vorläufig noch Laboratoriumsprodukte sind, bei denen aber für die praktische Erzeugung und Brauchbarkeit sehr gute Aussichten bestehen. Das wichtigste dieser Zukunftsfuttermittel ist das Holzfutter. Es scheint, daß es möglich ist, Holz durch Aufschließung und Verzuckerung in Futter zu verwandeln. Die Versuchstätigkeit in dieser Richtung ist weit vorgeschritten. Führt sie zum erstrebten Resultat so erhalten wir ein Futtermittel, dessen Rohmaterial in beinahe schrankenloser Menge verfügbar ist. Große Futtermengen lassen sich auch aus der Abgabe der Zellulosefabriken erzeugen, wenn sich — wie es den Anschein hat — die gesundheitliche Unschädlichkeit des so gewonnenen Futters erweist.

Handel und Industrie.

Gründung eines Handelsauskunftverbandes. In einer am 22. Juli im Hotel Adlon in Berlin abgehaltenen Versammlung, an der erste Firmen des Handels und der Industrie teilnahmen, wurde der Handelsauskunftverband ins Leben gerufen. Der Verband bezweckt die Erteilung von Kreditauskünften, sowie Informationen handelswirtschaftlicher Art auf gemeinnütziger Grundlage an seine Mitglieder, die sich aus den Kreisen der Finanzen, der Industrie, Seifahrt, Bergbau und Landwirtschaft zusammenschließen. Präsident des Verbandes ist Wirtl. Legationsrat Dr. Gerlich. Hauptstich des Handelsauskunftverbandes (S. A. W.) ist zunächst Hamburg I, Devantehaus.

Mannigfaltiges.

(Ein Friedenswert inmitten des Krieges.) In Breslau sind am Sonnabend die Hindenburg- und die Rosenhaler Brücke eingeweiht worden, die im Kriege mit einem Kostenbetrage von fast 2 Millionen Mark über die alte Oder bei Breslau gebaut worden sind.

(Ein Menschenfreund.) Kommerzienrat Bruno Kühn in Goldberg in Schles. vermachte der Stadtgemeinde 140 000 Mark zur Bildung eines Fonds zur Herabsetzung der Kommunalsteuern und für wohltätige Zwecke.

(Ein Einarmiger als Vatermörder.) In Strehlen erschlug der einarmige Arbeiter Weigmann im Streite seinen Vater, indem er ihm mit einem faulstüchtigen Knüttel mehrere Hiebe über Kopf und Rücken versetzte.

(Die ungeliebte zweite Wagenklasse.) Seit dem 15. Juli sind die Bestehen der Kleinbahn zwischen Schirum und Großefehn wurde auf der Station in diesen Tagen die erste Fahrkarte zweiter Klasse abgesetzt.

(Wühlicher Tod des Leipziger Bahnhofskommandanten.) Kurz nachdem er, von einem Spaziergange zurückgekehrt, einen Straßenbahnwagen bestiegen hatte, wurde der Kommandant des Leipziger Bahnhofs Götz von Dienhuven-Bodenfelde plötzlich von einem Schlaganfall betroffen, der seinen Tod auf der Stelle herbeiführte. Der Verstorbene, der Major z. D. war, hatte sein Amt erst am 1. Mai d. J. angetreten. Er stammte aus Bodenfelde bei Uslar in der Provinz Hannover.

(Bootsunfall auf dem Rhein.) Fünf Angestellte der Firma Stappen, die sich in einem Boot auf die Neuanlage des Stahlwerks Becker am Rheinhausen Köln zwecks Ausfischung von Borarbeiten begaben, kenterten. Alle fünf ertranken. Man fand nur noch den leeren Kahn und die Hülfe der jungen Leute.

(Ein Opfer der „allerneuesten Mode.“) Eine junge Kaufmannsfrau in Warschau „wütete“ vor einem Spaziergang Hals und Brust nach der neuen Mode durch Einreiben mit Spiritus. Dabei kam sie dem Spirituslöcher zu nahe und der Spiritus an Hals und Brust entzündete sich. Das in der Küche befindliche Mädchen eilte ihr zu Hilfe und begoß sie mit Wasser, wodurch die entgegengesetzte Wirkung erzielt wurde und die Flamme auf die ganze Kleidung übersprang. Die Brandwunden waren so gefährlich, daß die Verunglückte kurz nach der Überführung in das Krankenhaus ihren Verletzungen erlag.

(Erdstöße in den Abruzzen.) Wie Mailänder Blätter melden, wurden am Montag an verschiedenen Stellen der Abruzzen mehrere Erdstöße verspürt. Schaden wurde nicht angerichtet.

(Der Mörder von Jaurès), Villa hatte, wie die „Agence Havas“ meldet, um Freilassung zur Front nachgesucht. Das Begehren wurde vom Gericht abgelehnt.

(Ein amerikanisches Inserat.) Wenn man dem Pariser „Excelsior“ glauben darf, hat sich kürzlich in der amerikanischen Zeitung „Sun“ folgende Anzeige befunden: „Ich beschre mich, allen Freunden und Bekannten mitzuteilen, daß der Tod mir meine liebe Gattin gerade in dem Augenblick entzissen hat, wo sie mir einen Sohn schenkte, für welchen ich eine gute Amme suchte, bis ich eine neue, junge und hübsche Gefährtin mit minimum 20 000 Dollar gefunden habe, die mir helfen kann in der Leitung meines wohlbekannten Wäschgeschäfts; das ich zu äußerst billigen Preisen auflösen will, um es nach dem von mir erbauten Hause Nr. 174 der 12. Avenue, in dem prächtigen Wohnungen zu vermieten sind, zu verlegen.“

(Die Hige in Amerika.) Nach Meldungen Schweizer Blätter aus New York berichtet der „Berl. Volksanz.“, daß im Staate und Distrikt New York und in Chicago die Gluthige andauere. Die Temperatur stieg in den letzten Tagen auf 36 bis 40 Grad im Schatten. Täglich werden 30 bis 40 Personen an Hitzschlag und Sonnenstich getötet. Hunderte von Erkrankungen seien infolge der Hige zu verzeichnen, insbesondere habe die Säuglingssterblichkeit auch zugenommen.

BATSCHARI
CIGARETTEN

A+B+C	3 1/2	PF
KONSUL	4	"
TACOS	5	"
SLEIPNER	6	"
CYPRIENNE	8	"
MERCEDES	10	"
HORIZONT	12	"

Einfluss. Kriegsausschlag
UNVERÄNDERTE QUALITÄT

In das Handelsregister ist bei der Firma Lissack & Wolf in Thorn eingetragen. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Mitgesellschafter Ludwig Wolf in Thorn ist alleiniger Inhaber der Firma.

Thorn den 24. Juli 1916.
Königliches Amtsgericht.

Holzverkauf,

Königl. Oberförsterei Drewenzwald,
Mittwoch den 2. August d. J.,
vormittags 9 Uhr,
im Zielke'schen Gasthause in
Schönsee.

Es kommen zum Ausgebot aus den
Beläufen Drewenz, Eichrode u. Kämpfe:
7 Stüd Eichenstangen I. Kl.,
12 " Birkenlangholz V. Kl.,
200 " Kiefernlangholz IV. Kl.,
15 " Kiefernstangen I. Kl.,
700 rm Eichen- und Kiefern-
Schichtungholz II. Kl.
(2 bis 5 m lange Rollen),
240 rm Eichen- und Kiefern-Rug-
knüppel (2-3 m lang),
700 rm Birken- und Kiefern-Kloben,
140 " Kiefern-Knüppel,
600 " Eichen- und Kiefernreiser
I. bis III. Kl.

Der Oberförster.

Erstkl. Bahrendorfer

Zucht-Säue u. -Eber,
großes weißes Edelschwein, abgezüchtete
Friedrichsmerter Nachzucht, schöne, lange,
breite Figur und stark-
knöchig, Weidgang,
leuchtfreie Stallung,
schnellwüchsig, 2½ bis
6 Monate alt, verkauft

Dom. Bahrendorf,
p. Briesen Westpreußen.

Geldschranke,

neu, und 32 gebrauchte, stehen zum Ver-
kauf. Versehenlich zugeschlagene
Rasenschränke werden geöffnet.

Franz Zähler,
Eisen-Handlung,
Thorn.

Zöpfe!

Als Spezialität empfehle ganz besonders
preiswert Zöpfe aus weichem Natur-
haar, garantiert rein und ungefärbt,
daher größte Haltbarkeit, zu 10, 15, 20
bis 75 M., je nach Länge und Gewicht.

Zöpfe 2. Qualität,
(Eporhaar) 60 cm lang, zu 1,50, 3, 5
M., 70 cm lang, zu 6, 8, 10, 12 M.,
je nach Korbellänge.

**Sahngemähe Anfertigung
aller Haararbeiten,**
auch aus eigenem Haar.

Großes Lager aller Bedarfsartikel zur
modernen Frisur.

Illustrierter Katalog gratis.
Ed. Lannoch,
Brüdenstraße 29 — Telefon 571.

Gummi-Stempel
liefert
Justus Wallis
Thorn

Gänsefedern

schneeweiße, daunenechte, trocken und
kiesfrei, von 1,75, 2,00-2,25 M., grau
1,25-1,50 M.; dieselben geschliffen 2,50,
2,75-3,25, graue 2,10-2,25, Daunnen,
schneeweiße 5,50-5,75, bei Abnahme von
mindestens 5 Pfd. von 10 Pfd. an franko.
H. Müller, Reuberstr. 3, (Oberbleichen).



**Verzinkte u. emaillierte
Stahlblech-Kessel,**

als
**Ersatz für
Kupfer-Kessel,**
liefern in allen Größen in bester
Qualität sofort aus Lager
Max Hirsch & Krause, G.m.b.H.,
Thorn.

Wohnungsangebote

Altstädt. Markt 12.
Gr. Laden
mit angrenzenden Räumen und Kellereien,
auch geteilt, zu vermieten.
Näheres Heiligengeiststr. 16.
Der von Herrn Glaszermeister Schultz
bewohnte
Laden
nebst darunter befindlichem Keller ist von
sfort zu vermieten.
B. Kaminski, Brüdenstr. 27.

Rasche Hilfe — Doppelte Hilfe!

HEINRICH
LANZ
MANNHEIM

HEBENDE MAN AM
BETRIEBSKRAFT
schnellsten und zweckmäßigsten
durch
LANZ-LOKOMOBILEN
Heißdampf mit Ventilsteuerung „System Lentz“
stationär und fahrbar bis 1000 PS.

Glas, Porzellan, Steingut

Beste Einkaufsquelle
für Restaurateure und Gastwirte!
in Wein-, Bier-, Likör-Gläsern, Haus- und Küchengeräten.
Fernruf 517. **Gustav Heyer,** Breitestr. 6.

2. Geld-Lotterie
zugunsten des Bundes Jungdeutschland.
Ziehung am 15. und 16. August 1916.
5618 Gewinne im Gesamtbetrage von Mark
150 000
bar ohne Abzug zahlbar.
Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn	60 000 M.
1 Gewinn	30 000 M.
1 Gewinn	10 000 M.
5 Gewinne zu 1000 M.	5 000 M.
10 Gewinne zu 500 M.	5 000 M.
50 Gewinne zu 100 M.	5 000 M.
100 Gewinne zu 50 M.	5 000 M.
550 Gewinne zu 10 M.	5 500 M.
4 900 Gewinne zu 5 M.	24 500 M.
5 618 Gewinne	150 000 M.

Lose zu 3 M. einschließlich Reichsstempel. Postgebühr und Liste
30 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. teurer.
Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die
bis zu 5 M. nur 10 Pfg. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.
Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Getreidemäher,
bewährtes deutsches Fabrikat,
empfiehlt
E. Drewitz,
G. m. b. H.,
Maschinenfabrik, Thorn.

Der beste Ratgeber für Beruf und Haus ist:
Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete
und vermehrte Auflage
150 000 Artikel
u. Verweisungen
Grosses Konversations-
Lexikon
20 Halblederbände zu je 10 Mark
oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Gesunde Frauen — Franke Frauen!
Alle sollten die oben erwähnte Broschüre: „Leben und Krankheit für jede
Frau“ von Dr. med. Meynberg, Spezialarzt für Frauenkrankheiten, Berlin,
lesen. Der Verfasser sagt u. a., daß Unterleibsleiden (Weißfluß etc.) Frauen früh-
zeitig altern lassen und gibt Mittel und Wege zur Selbstbehandlung dieser gefahr-
vollen Krankheiten an. Auf Verl. Zus. in geschl. Rouvert ohne Firmenaufdr. geg.
Einsendung von 30 Pfg. durch R. H. Kühn, Mahlsdorf II b. Berlin, Wolfstr. 16.
Speicher,
Grundfläche 980 Quadratmeter, nur Erdgesch., elektr. Licht, vom
16. August d. J. ab zu vermieten.
Fritz Ulmer, Thorn-Moder,
Lindenstraße 43.

Moderner Laden,
2 Schaufenster, mit hellem angrenzenden
Zimmer und Kellerräumen vom 1. 10. 16
Soglerstr. 29 zu vermieten. Zu erfragen
bei M. Grünbaum, Altstädt. Markt 2.
Großer Laden,
Brüdenstraße 38 und Mauerstraße 37,
zu jedem Geschäft geeignet, von sofort
preiswert zu vermieten. Zu erfragen in
der Geschäftsstelle der „Presse“.
Strobandstr. 6 4 Zimmer,
helle Küche u. Zubehör vom 1. 10. zu verm.
Anders & Co., Breitestr. 17.

Zu vermieten per 1. 10. eine
6-Zimmerwohnung
mit reichl. Zubehör, Altst. Markt 35, 2 Tr.
Zu erfragen bei
Kaufhaus M. S. Leiser.

5-Zimmerwohnung, 1. Etage,
getrennt oder ganz, für Bürozwecke ge-
eignet, von gleich oder später zu verm.
Anders & Co., Breitestr. 17.

Zu Spazierfahrten
empfehle meinen
Dampfer Prinz Wilhelm.
W. Hahn.
Telephon 369 Albrechtstraße 6 und
324 Fährwärter-Gasse Weichsel.

Hindenburg-
Gedenk-Lose, sowie solche mit dem
Doppelbildnis des deutschen und öster-
reichischen Kaisers, den Bildnissen des
deutschen Kaisers, des bayerischen Königs,
des sächsischen Königs, des deutschen Kron-
prinzen, dem Fregattenkapitän von Müller
von der „Emden“.
Ferner: Bismarck-Jahresheft-Zubi-
läusstaler, Otto Weddigen, Kapitän-
leutnant, Führer der Unterseeboote
U 9 und U 29.
Als neueste Prägung:

Mackensen,
des Besizers der Russen in Galtzien.
Jedes Stück mit 5,00 M. zu haben im
Lotterie-Kontor Thorn
Breitestr. 2, Fernsprecher 1036.

Herrschaffliche Wohnung
im 3. Stock unseres Hauses Katharinen-
straße 4, die bisher von Herrn Oberst
Hoffmann bewohnt wurde, ist von
sfort oder später zu vermieten, oder auf
Wunsch die im 1. Stock gelegene, gleich
große Wohnung. Beide Wohnungen be-
stehen aus 7 Zimmern, davon 5 geräu-
migen, mit allem Zubehör und sind mit
Gas- und elektr. Lichtanlage versehen.
Erstere hat Balkon und Erker, letztere ist
mit Loggia ausgestattet. Burgenküche
und Pferdebestall ist vorhanden.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstr. 4.

Wilhelmstadt.
4- und 5-Zimmerwohnungen.
Albrechtstr. 2 und 4, vom 1. 4. 16 zu
vermieten. Näheres die Portiersfrau
Albrechtstr. 6, Nebeneingang, 4 Tr. oder
Gulmer Chauffee 49.

Soglerstraße 28
ist die 3. Etage, 5 Zimmer, Entree u.
reichl. Zubehör, vom 1. 10. zu vermieten.
Zu erfragen daselbst, 1. Etage.
1 Wohnung, 2. Et., 4 gr. Zimmer,
mit reichl. Zubehör, vom 1. 10. 16 zu ver-
mieten. Näheres die Portiersfrau
Albrechtstr. 6, Nebeneingang, 4 Tr. oder
Gulmer Chauffee 49.

Manfardenwohnung
mit Balkon, 3 Zimmer, Küche u. reichl.
Zubehör zum 1. 10. 16 zu vermieten.
J. G. Adolph, Breitestr. 25.

Zwei 3-Zimmerwohnungen
von sof. oder 1. 10. 16, an ruhige Wite-
ler zu verm. Zu erfr. Altstädt. Markt 35, 3.
3-Zimmerwohnungen
mit Gas und reichl. Zubehör vom 1. 10.
16 zu vermieten. Gerberstr. 13/15.

Wohnung, 2 Stuben, Küche
nebst Zubehör, vom 1. 10. zu vermieten.
A. Borkowski, Schuhmacherstr. 2.
Stoffwohnung, Neust. Markt, p. sof.
zu verm. Zu erfragen Brüdenstr. 14.

Eine hochherrlich. Wohnung
von 6-7 Zimmern mit Gas- und elektr.
Lichtanlage, Warmwasserheizung und reichl.
lichem Zubehör in der 3. Etage, Meilen-
straße 30 ist vom 1. 10. 16 zu vermieten.
Zu erfragen
Vaugeschäft Skowronek & Domko,
Baltortstraße 5.

Herrlich. Wohnung,
6 große Zimmer, gr. Veranda, Bor-
gärten, zu verm. Gas und elektr. Licht
vorhanden. Auf Wunsch Pferdebestall und
Büchereigelaß. **Talstraße 24.**

Herrschaffl. Wohnung, 4-6 Zim.,
Bad, Gas, elektr. Licht, vom 1. 10. zu
vermieten. **Meilenstr. 90.**

Meilenstr. 116 b
Stube mit Küche zu vermieten.
Erfragen Nitz, Meilenstr. 61, 2.

Veraltete
Geschlechtskrankheit jeder Art, speziell
Gonorrhoeiden, Syphilis, gründl.
Beh. ob. Quecks., von Einpr. Briefl.
Auskunft gratis. **Just. Littmann,**
Berlin, Chausseestr. 16.

Lose
zur 22. Sächsischen Pferde-Lotterie,
Ziehung am 14. September d. J.,
4578 Gewinne im Gesamtbetrage von
100 000 Mark, Hauptgewinn im Werte
von 10 000 Mark, zu 1 M., 11 Lose
zu 10 Mark,
sind zu haben bei
Dombrowski,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestr. 2.